Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Limmer, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 217 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 16. September 1926.** **59. Jahrgang.**

Neues in Kürze.

Grundsteinlegung des Görresdenkmals in Koblenz.

wtb. **Koblenz,** 15. Sept. (Tel.) Nachdem die Stadt Koblenz in einer machtvollen Festfeier am Dienstag abend ihres großen Sohnes Josef Görres gedacht hatte, wobei der Präsident der Görresgesellschaft, Prof. Dr. Finke (Freiburg) die Festrede hielt, fand heute vormittag die Feier der Grundsteinlegung des Görresdenkmals in den Rheinanlagen vor der Mittelachse des Schloßbaues statt. Im kommenden Jahr wird der Grundsteinlegung die feierliche Enthüllung des fertigen Denkmals folgen.

Rabindranath Tagore beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) Der Reichspräsident empfing heute den indischen Dichter und Philosophen Rabindranath Tagore.

Der Referent für Besetzungsfragen in Genf.

pw. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Die Voss. Ztg. meldet: Der Leiter des Referats für Besetzungsfragen im Auswärtigen Amt, Vortragender Legationsrat von Friedberg, ist in Genf eingetroffen.

Der Stand der Reichsfinanzen.

wtb. **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im August 1926 insgesamt 651 431 943,07 RM., wovon 461 884 228 RM. aus den Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern stammen, während aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 189 637 715 RM. eingenommen wurden. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für die Zeit vom 1. April bis 31. August 1926 betrugen insgesamt 2 814 728 765,97 RM., wovon auf Einnahmen aus Besitz- und Verkehrssteuern 1 911 545 857 RM. und auf Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 903 018 009 RM. entfallen.

Der Potemkinfilm erneut vor der Filmoberprüfstelle.

pw. **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) Laut Voss. Ztg. wird sich die Filmoberprüfstelle am 27. September mit dem Protest Bayerns und Württembergs gegen die Zulassung des abgeänderten Potemkinfilms beschäftigen.

Rudolf Eucken †.

* **Jena,** 15. Sept. (Tel.) Der Senior der deutschen Philosophen, Geheimrat Dr. Rudolf Eucken, der seit 1874 der Universität Jena angehört, ist in der vergangenen Nacht an einer Lungenentzündung im 81. Lebensjahre gestorben.

Beileidstelegramme.

wtb. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Der Herr Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Professors Rudolf Euken, Frau Irene Euken, folgende Beileidsdrahtung gerichtet: „Zu dem schweren Verluste, der Sie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls betroffen hat, spreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzliche Teilnahme aus. Möge Sie in Ihrem Schmerz das Bewußtsein trösten, daß der Name Rudolf Eukens, des hervorragenden Repräsentanten der klassischen deutschen Philosophie, in der deutschen Wissenschaft unvergänglich weiterleben wird."

Auch der Reichskanzler hat an Frau Irene Euken eine Beileidsdrahtung gesandt.

Belagerungszustand in Triest.

wtb. **Wien,** 15. Sept. (Tel.) Die Neue Freie Presse meldet aus Laibach, daß es infolge der Zusammenstöße zwischen Faszisten und Karabinierie zur Verhängung des Belagerungszustandes in Triest gekommen sei. In Laibach eingetroffene Reisende berichten, daß der Telegraphen- und Telephonverkehr unter strengster Zensur stehen.

Ausfuhrverbot für Kali-Erzeugnisse aus Frankreich.

wtb. **Paris,** 15. Sept. (Tel.) Im Journal officiel erscheint heute vormittag ein Dekret des Handelsministers, in dem die Ausfuhr von Kalichlor, Kalisulfat und künstlichem Dünger, die mehr als 7 Proz. Reinkali enthalten, verboten wird.

Italiens und Frankreichs Zahlungen an England.

wtb. **London,** 15. Sept. (Tel.) Das britische Schatzamt meldet, daß die italienische Regierung zwei Millionen Pfund Sterling entrichtete als zweite Rückzahlungsrate der italienischen Schulden und daß die französische Regierung zwei Millionen Pfund als erste Rate bezahlte.

Die Kosten des englischen Bergarbeiterstreiks.

wtb. **London,** 15. Sept. (Tel.) Laut Westminster Gazette habe der Streik der englischen Bergarbeiter bisher 350 Millionen Pfund gekostet.

Die Volksabstimmung in Spanien.

wtb. **Madrid,** 15. Sept. (Tel.) Das endgültige Ergebnis der Volksabstimmung wird infolge der Schwierigkeiten der Verbindung mit zahlreichen Ortschaften wahrscheinlich erst in einigen Tagen bekannt. Gestern abend fehlten noch die Ergebnisse aus 2367 Ortschaften, darunter aus 107 der Provinz Madrid.

Deutsch-afghanischer Freundschaftsvertrag.

wtb. **Kabul,** 15. Sept. (Tel.) Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 3. März d. Js. in Berlin vom Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann und dem früheren afghanischen Gesandten unterzeichneten deutsch-afghanischen Freundschaftsvertrag hat gestern stattgefunden. Durch den Vertrag werden die bisher schon bestehenden und durch die beiderseitigen Gesandtschaften gepflegten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Afghanistan auf eine vertragliche und dauerhafte Basis gestellt. Der Artikel 3 des Vertrages sieht für **späterhin die Schaffung eines Schiffahrtsabkommens vor.**

Die Ratsreform in Genf.

Die Frage der Wiederwählbarkeit der Ratsmitglieder vor der Völkerbundsversammlung.

wtb. **Genf,** 15. Sept. (Tel.) Die Völkerbundsversammlung nahm heute vormittag in einer Sitzung den Bericht des Bundesrats Motta über die Beratungen der Juristischen Kommission betreffend die Frage einer Wahlordnung für die Mitglieder des Völkerbundsrates, der Dauer der Mitgliedschaft beim Völkerbundsrat und die Frage der Wiederwählbarkeit der Mitglieder entgegen. Bundesrat Motta führte u. a. aus: Die Kommission hat den Entwurf der Studienkommission für eine Reorganisation des Völkerbundsrates ihren Arbeiten zugrunde gelegt und alle in jenem Entwurf enthaltenen Grundsätze auch in die nunmehr neue Vorlage aufgenommen. Es handelt sich um einen Kompromiß, durch das die Völkerbundskrise gelöst werden sollte. Nach jahrelangen Bemühungen ist es gelungen, grundsätzlich einen Turnu. in Bezug auf die Besetzung der Ratssitze einzuführen. Von diesem Grundsatz kann ausnahmsweise dann Abstand genommen werden, wenn es sich darum handelt, Mächten, deren Mitarbeit im Interesse des Bundes besonders erforderlich ist, auf längere Dauer einen Sitz zu gewähren.

Nach der Begründung der Vorlage durch Motta sprach Loefgren-Schweden, um die Zustimmung seiner Regierung zum Wahlreglement zum Ausdruck zu bringen. In längeren Ausführungen schloß sich Sir George Foster als Vertreter Kanadas an. Man sei, so sagte er, vor allen Dingen gegen die Aufrichtung von Regeln, die eine kontinentale oder sonstige Gruppierung für die Besetzung der nichtständigen Ratssitze nach sich ziehen können. Deshalb würden auch die englischen Dominions, die ja zweifellos den Charakter einer bedeutenden und geschlossenen Gruppe haben, als solche keinerlei Ansprüche erheben. In diesem Sinne ist die Kandidatur Irlands als eine völlig selbständige und nicht als eine von den Dominions formulierte aufzufassen. Futzgerald übte im allgemeinen schlielich scharfe Kritik an dem Entwurf und forderte, daß die Versammlung ihre unbedingte Souveränität unterstreiche. De Brouckere-Belgien, ehemaliges Mitglied der Studienkommission verteidigte den Entwurf gegen die verschiedenen Einwendungen der Vorredner und erklärte unter Beifall, daß die Inhaber eines Ratssitzes sich als Vertreter der Kollektivinteressen des Völkerbundes und der Völkerbundsversammlung, und nicht als die ihrer eigenen Interessen betrachten müssen. — Die Versammlung vertagte sich auf heute nach mittag 4,15 Uhr.

wtb. **Genf,** 15. Sept. (Tel.) In der heutigen Nachmittagssitzung der Völkerbundsversammlung sprach noch Graf Moltke (Dänemark) und nach ihm Tschao-Hsin-Tschu (China) zur Frage der Ratsreform. Der dänische Vertreter hob die Bedenken gegen eine starke Vermehrung der Zahl der Ratsmitglieder hervor und pflichtete den schwedischen Ausführungen bei, billigte jedoch ebenso wie die übrigen Vertreter die Vorlage. Der Vertreter Chinas stellte fest, daß in dem Entwurf der alten Forderung Chinas nach einem kontinentalen Verteilungsschlüssel für die nichtständigen Ratssitze Rechnung getragen sei und begrüßte deshalb die Vorlage. Er sprach die Erwartung aus, daß China als erste unter den asiatischen Nationen entsprechend seiner geographischen und politischen Bedeutung ein Mandat zuteil werde und zwar, falls nicht zwei Mandate auf Asien entfallen sollten, jedenfalls ein dreijähriges. Tschao-Hsin-Tschu war der einzige der heutigen Redner, der seine Ausführungen mit einer offenen Kandidatur für einen Ratssitz verband.

Damit war die Aussprache geschlossen. Der Präsident schritt unter Hinweis auf das Amendement zu Artikel 4 Absatz 3 des Völkerbundpaktes, das kürzlich durch die Ratifikation Spaniens in Kraft getreten ist, zur Abstimmung über die Vorlage. Diese wurde um 4 Uhr 50 stillschweigend einstimmig angenommen. Die Versammlung tagte weiter, um den Tätigkeitsbericht des Rates zu verhandeln.

Morgen vormittag wird die Versammlung die Wahl der nichtständigen Mitglieder vornehmen.

Die Rückkehr der deutschen Delegation.

wtb. **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) Wie die Blätter hören, wird ein Teil der deutschen Delegation in Genf vielleicht Ende dieser Woche zurückkehren, ein Teil nach Schluß der Sitzungen, d. h. vielleicht Mitte nächster Woche.

Eine Rede Dr. Stresemanns.

Die Feier im internationalen Arbeitsamt.

wtb. **Genf,** 15. Sept. (Tel.) Im internationalen Arbeitsamt, dessen Haupteingang mit der schwarz-rot-goldenen Fahne geschmückt war, fand heute nachmittag die feierliche Einweihung der von Deutschland gestifteten farbigen Monumentalglasfenster statt. In seiner Begrüßungsrede an den Reichsminister Dr. Stresemann und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation führte der Direktor des Arbeitsamtes, Albert Thomas, u. a. aus, daß die Mitarbeit Deutschlands im internationalen Arbeitsamt ja bereits sieben Jahre andauere und daß man sich zu der Art und Weise, in der Deutschland seine Mitarbeit bewährt habe, nur beglückwünschen könne. Thomas verwies dann auf die Erfolge, die durch die deutsche Mitarbeit sichergestellt worden seien. Die Erfahrungen von 7 Friedensjahren werden erst endgültig und greifbar werden, wenn sie sich auf alle Gebiete ausdehnen. Wir sind sicher, daß Deutschland mit seinen großen Traditionen die übrigen Bedingungen für die Erhaltung und Verstärkung des Friedens, die auf wirtschaftlichem Gebiet liegen, ebensowenig außer acht lassen wird.

Reichsminister Dr. Stresemann ging in seiner Antwort von den Kämpfen aus, die der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vorausgegangen sind, ohne daß die große Frage des sozialen Friedens durch die weltgeschichtlichen Differenzen beeinflußt worden sei. Die bedeutenden Anstrengungen Deutschlands zur Sicherung des sozialen Friedens seien angesichts der schnellen Entwicklung vom Agrarstaat zum Industriestaat natürlich. So bedenklich diese Entwicklung in mancher Beziehung sei, um so wichtiger sei es, weitausschauende Sozialpolitik zu treiben. In seinen Augen sei es ein Ehrentitel des Deutschen Reiches gewesen, daß es in den Anfängen der Entwicklung der Industrie den Gedanken der sozialen Fürsorge des Staates als eine Hauptaufgabe hingestellt habe. Wenn auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge ein Wettbewerb der Nationen stattfinde, so könne es in der Zeit, in der wir leben, keine größere Aufgabe geben. In seinem Schlußwort kam dann der Minister auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die der sozialen Aufgabe aus dem wirtschaftlichen Wettbewerb der Nationen erwachsen können. Es sei notwendig, eine gewisse soziale „Tieflagelinie" in der Wirtschaft zu finden, die dafür sorge, daß „die Schiffe der Völker der Erde unter derselben Belastung fahren". Für das Arbeitsamt im besonderen sprach dann der Minister den Wunsch aus, daß die Intensität der deutschen Mitarbeit noch mehr gesteigert und im Geiste wohlverstandener sozialer Kameradschaft das Werk vollbracht werden möge.

Die Tagung des deutschen Großhandels.

Eine Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius.

wtb **Düsseldorf,** 15. Sept. (Tel.) Unter sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches wurde die 10. Großhandelstagung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels in Düsseldorf eröffnet. Die führenden Persönlichkeiten des Großhandels waren nahezu vollständig vertreten. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, eine Reihe von Ministern der einzelnen Länder, zahlreiche Vertreter der Reichs- und Landesbehörden waren anwesend, ferner die Vertreter der wirtschaftlichen Spitzenorganisationen, zahlreicher wirtschaftlicher Fachorganisationen sowie Handels- u. Industriekammern.

Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden der Bezirksgruppe Düsseldorf hielt der Präsident des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Ravené-Berlin, die Eröffnungsrede. Er beklagte, daß der Forderung des Handels auf Abänderung des Geschäftsaufsichtsverfahrens noch nicht entsprochen sei und bemerkte über die weitere wirtschaftliche Entwicklung, daß diese für die nächste Zeit sicherlich noch im Zeichen einer anhaltenden Depression stehen werde. Es solle durchaus nicht verkannt werden, daß wir in manchen wichtigen grundsätzlichen Fragen etwas weiter gekommen sind. Die Preistreiberei-Gesetzgebung ist verschwunden; mit ihr sind die Reste **wirtschaftlicher Wahnvorstellungen der Wuchergesetzgebung endgültig beseitigt worden. Die Reinholdsche** Finanzreform hat versucht, Erleichterungen für die Wirtschaft zu schaffen. Die Umsatzsteuer ist ermäßigt und die Luxussteuer beseitigt worden. Dagegen ist der Steuerabbau bei der direkten Steuer bisher nicht gelungen. Hier muß unter allen Umständen sofort bei Zusammentreten des Reichstages neu eingesetzt werden.

Nach der Ansprache des Geh. Kommerzienrats Dr. Ravené nahm das Wort

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.

Er wies auf die schweren Kämpfe, die der deutsche Großhandel hinter sich habe und die ihm noch bevorstünden, hin und führte u. a. aus: Wir stehen am Ende eines Abschnitts, in dem die Staatstätigkeit auf dem Gebiete der Wirtschaft sich wesentlich als Notstandsaktion gekennzeichnet hat. Der Zwang der wirtschaftlichen Lage und die besondere politische Einengung Deutschlands würden voraussichtlich zunächst nur kurze Wellenberge wirtschaftlicher Besserung gestatten. Seit den schwierigen Tagen des vergangenen Winters sei jedoch wohl eine sehr fühlbare Erleichterung zu verspüren und sie verschaffe der Reichsregierung eine Art von Atempause und die Möglichkeit, eine Weile Umschau zu halten, den Versuch zu machen, zukünftig den Handel stärker zu fundieren, als das in der Notlage des vergangenen Winters möglich war. **Infolge des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund werde die Frage des Verhältnisses von National- zur Weltwirtschaft** in der nächsten Zukunft in starkem Maße erörtert werden. Vor wenigen Tagen habe Deutschland das zweite Reparationsjahr erfüllt, das nach dem Sachverständigenurteil der deutschen Wirtschaft noch eine Atempause lassen sollte, in Wahrheit aber eine der schwersten Krisen mit sich gebracht habe. Die Stellung der Reichsregierung zum Dawesplan und seiner Ausführung sei bekannt. Ohne einer Aktion gegen den Dawesplan das Wort zu reden, wünsche er eine stärkere Beteiligung der maßgebenden Wirtschaftskreise an Untersuchungen der tatsächlichen Wirkungen des Dawesplanes in Richtung auf die deutsche Leistungsfähigkeit und die Aufnahmewilligkeit des Auslandes für dutsche Leistungen. Auf dem Feld der Handelspolitik lägen die größten Schwierigkeiten in den protektionistischen und autarktischen Bestrebungen, die sich sowohl in den außereuropäischen Ländern breit machten, die mehr und mehr zur Selbstverarbeitung ihrer Rohstoffe schritten, als auch in den europäischen Ländern, wo der wirtschaftliche Nationalismus manchmal wahre Orgien feiere. Natürlich sei die Reaktion auf diese Erstarkung der Wirtschaften nationalistischer Tendenzen nicht ausgeblieben. Der protektionistische Wettlauf habe dem Gedanken der europäischen Zollunion zu neuer ungeahnter Kraft verholfen und selbst Kreise in seinen Bann gezogen, die ihm bisher skeptisch gegenüberstanden. Deutschland werde zwischen diesen beiden Extremen kühl und beständig nur von seinen eigenen Interessen geleitet, den rechten Weg suchen müssen. An dem beim Abschluß der Handelsverträge kritisierten Gedanken der Meistbegünstigung sei festzuhalten. Trotz mancher mißlicher Erfahrung glaube er, daß unter Vermeidung von fragwürdigen Experimenten die Befolgung des Meistbegünstigungsgrundsatzes am ehesten geeignet sei, Deutschland dem Ziele näher zu bringen. Wenigstens müßten erst noch die fehlenden Handelsverträge abgeschlossen sein. Nationale und Weltwirtschaft sei mit einander in Einklang zu bringen.

Nach der Rede des Reichswirtschaftsministers nahm A. Frowein, der stellvertretende Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, das Wort, um die Grüße der Industrie zu übermitteln.

Er unterstrich die bekannten Ausführungen Dr. Silverbergs auf der Dresdner Tagung. Der Redner betonte mit Genugtuung, daß er von jeher die enge Zusammenarbeit nicht mehr zwischen Industrie und Handel, sondern auch zhischen den Fachorganisationen erstrebt habe. Syndikat und Kartell wären töricht, wenn sie einen leistungsfähigen Handel zerstören, und sich nicht vielmehr in engster Zusammenarbeit seine Leistungsfähigkeit zunutze machen wollte.

Danach sprach Reichsminister a. D. Dr. Hamm, Präsident des Industrie- und Handelstages, ebenfalls über das Verhältnis der Industrie zum Großhandel und einer gemeinsamen Zusammenarbeit.

Ueber das Thema „Der Großhandel einst und jetzt und die neuen Aufgaben des Großhandels" referierte das geschäftsführende Präsidialmitglied Otto Keinath. Er charakterisierte als die große Aufgabe der Gegenwart die Einfügung der Neu- und Umbildungen in den Gesamtprozeß. Innerhalb des Großhandels werde der Leitsatz der Rationalisierung: Großer, vor allem aber schneller Umsatz mit äußerster Konsequenz durchgeführt werden. Exakte Durchbildung der Arbeitsteilung zwischen den horizontalen Gebilden, also zwischen Industrie und Landwirtschaft, Groß- und Einzelhandel und Handwerk, sei notwendig, dabei habe gerade der Großhandel den raschen Warendurchlauf sicherzustellen.

Nachdem Exzellenz Riedl (Wien) über Handelspolitik und Handelsverträge gesprochen hatte, gab Geschäftsführer Dr. Engel eine Uebersicht über das Berichtsjahr 1925-26. Die gesamte Mitgliederzahl betrug im September 1926 etwa 6000, darunter 222 Fachverbände und 14 Handelskammern. Die Arbeiten des Zentralverbandes haben einen ungeheuren Umfang angenommen. Es gehen jährlich 36 000 Briefe aus und 40 000 ein, 100 Telephongespräche am Tage werden erledigt.

Am Schlusse der Verhandlungen wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Trotz des dankenswerten Versuches des Reichsfinanzministers ist eine wesentliche Milderung der gesamten steuerlichen Belastung noch immer nicht erreicht. Zum Teil ist die Milderung vereitelt worden durch die Finanzpolitik der Länder und Gemeinden. Die von der Reichsregierung angekündigte Herabsetzung der Ausgaben, insbesondere durch Vereinfachung der Verwaltung, muß unverzüglich, und zwar in weitestem Umfange erfolgen.

In der Zoll- und Handelspolitik müssen alle Handelshemmnisse soweit als möglich beseitigt werden. Unter Bekämpfung allen übertriebenen Protektionismus muß im deutschen wie im weltwirtschaftlichen Interesse sobald als möglich der Kreis der Handelsverträge auf Grundlage sowohl der Meistbegünstigung wie umfangreicher Zollbindungen und -Ermäßigungen geschlossen, technische Hindernisse müssen durch Vereinheitlichung der internationalen Zolltarifsysteme beseitigt werden. Darüber hinaus ist anzustreben, durch Ausbau von Kollektivverträgen der Forderung nach Zoll- und Wirtschaftsgemeinschaften näher zu kommen.

In der sozialen Fürsorge, in der auch der Großhandel ein Ruhmesblatt des deutschen Reiches sieht, darf nicht durch übermäßige Belastung der Bestand der Wirtschaft selbst in Frage gestellt werden. Die Absicht der Reichsregierung, in die Bestimmungen über die Reglung der Arbeitszeit auch den Handel einzubeziehen, ist unannehmbar. Der Handel ist unter dem unheilvollen Einfluß der Kriegs- und Nachkriegswirtschaft vielfach als überflüssiges Glied der Wirtschaft angesehen worden. Als eine der vornehmsten Aufgaben des Zentralverbandes wird es gelten müssen, auch die öffentliche Meinung über die volkswirtschaftliche Bedeutung und über die Unersetzbarkeit eines freien Handels aufzuklären.

Die allgemeine Unqunst der Wirtschaftslage wirkt sich für den Handel um so schwerer aus, weil es zurzeit an dieser Erkenntnis noch fehlt. Trotzdem steht die Versammlung keinen Anlaß zu müder Resignation. Der Großhandel fühlt noch die Kraft in sich, die Schwierigkeiten zu überwinden. Er wird sie überwinden in vorausschauender Anpassung an die gegebenen neuen Verhältnisse, wenn Reich, Länder und Kommunen wie die Organisationen des öffentlichen Rechtes sich endlich dazu verstehen würden, **der zur Gesundung strebenden lebendigen Kraft der Wirtschaft freie Bahn zu lassen."**

Die Reparationskohlen.

Die Verhandlungen mit dem Kohlensyndikat wegen der Reparationslieferungen.

wtb **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) Zu den Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Kohlensyndikat in der Angelegenheit der Reparationskohlenlieferungen an die Ententestaaten hören die Blätter: Die von England dem Bergbau bewilligten Subventionen haben den Preis der englischen Kohle unter den deutschen Inlandpreis gesenkt. Die Reichsregierung hatte darauf die Forderungen des Kohlensyndikats abgelehnt, aber das Reichswirtschaftsgericht hatte als Schiedsgericht dem Kohlensyndikat Recht gegeben. Nach längeren Verhandlungen ist man beiderseitig jetzt grundsätzlich damit einverstanden, den Interessen aus Billigkeit Rechnung zu tragen und die finanzielle Auswirkung des Urteils des Reichswirtschaftsgerichts im Interesse des Reiches zu revidieren. Unabhängig davon laufen die Streitfragen zwischen dem Syndikat und der französischen Regierung. Die Franzosen verlangten außer den Reparationslieferungen den freien Verkehr, der sich nach dem Weltmarktpreis richten mußte, also billiger ist als der Reparationspreis. Das Syndikat war grundsätzlich gegen freie Verträge. Die Franzosen beriefen sich auf das sogenannte Wallenberg-Reglement. Es bietet sich nunmehr die Möglichkeit, daß das Syndikat mit der französischen Regierung diese Streitfrage austrägt, was sehr erwünscht wäre. Die Franzosen verlangen eine Reglung durch das Haager Auslegungsschiedsgericht. Durch eine vorherige Einigung würde dessen Anrufung vermieden werden können. Verhandlungen sind aber noch nicht eingeleitet worden. Eine Verpflichtung, bestimmte Mengen von Reparationskohle abzunehmen, besteht nicht. Belgien hat ja jetzt ganz darauf verzichtet. Wenn das Reich dem Syndikat die Differenz zuzahlt, so darf das nicht als Subvention angesehen werden.

Femeausschuß des preuß. Landtages.

db **Berlin,** 15. Sept. Der Femeuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtags nahm am Dienstag seine Verhandlungen nach der Sommerpause wieder auf. Der Vorsitzende, Abg. Dr. Schmidt, Lichtenberg (Ztr.), ließ zahlreiche inzwischen an den Ausschuß gelangte Briefe und Eingaben bekanntgeben. U. a. hat Oberstleutnant Ablemann am 2. Juli an den Ausschuß einen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, daß die Untersuchung wegen seiner Beteiligung an dem Attentatsplan gegen den Minister Severing durch die zuständigen Gerichtsbehörden eingeleitet sei und daß er deshalb von jetzt an jede Aussage vor dem Untersuchungsausschuß ablehne. In einer Eingabe erklärt der früher vernommene Robert Grütte-Lehder, daß er entgegen den dem Ausschuß von den Abg. Wulle und Kube gegebenen Berichten fest bei seiner Aussage bleibe und sie sogar noch erheblich erweitern werde, sobald ihm dazu die Gelegenheit gegeben werde.

Abg. Kuttner (Soz.) berichtete über das Verhandlungsergebnis im Falle des deutschnationalen Abg. Jahnke. Das Beweisthema lautete: 1. Ob Jahnke mit Fememördern oder Femeverdächtigen in irgendwelchen Verbindungen stand, und 2. ob er an irgendwelchen Bestrebungen zur Beseitigung der Minister Stresemann und Severing beteiligt gewesen ist. Die eingeforderte polizeiliche Auskunft enthielt nur Angaben über Jahnke und den Buchdruckereibesitz. Jahnke selbst habe beide Beweisfragen verneint; er habe nur eine Einschränkung bezüglich des Oberleutnants a. D. Schulz gemacht, zu dem er rein amtliche Beziehungen gehabt habe. Die Vernehmung des Zeugen Jahnke habe bezüglich der Beweisfragen nichts Positives erbracht, und weitere Beweisanträge seien nicht zugelassen worden. In der Aussprache erklärte Abg. Riedel (Dem.), Jahnke habe ausgesagt, daß er die amtliche Ruhrsabotagestelle geführt habe; weiter habe er behauptet, im Jahre 1923 im Auftrage der Regierung amtliche Beziehungen zur Organisation Consul unterhalten zu haben. Abg. Obuch (Komm.) beantragte, daß der Ausschuß weitere Akten heranziehe. Abg. Dr. Deerberg (Deutschnat.) folgerte aus den Aussagen Jahnkes, daß er nicht an Fememordorganisationen beteiligt gewesen sei.

In nichtöffentlicher Sitzung gab Regierungsassessor Dr. Schmidt Auskunft über eine polizeiliche Vernehmung eines Kunstgewerblers Karl Schmidt, in der insbesondere behauptet wird, daß Jahnke räumlich zugegen gewesen sei, als über den Plan einer Ermordung Eberts, Severings und Stresemanns in Kreisen der Organisation Consul die Rede gewesen sei. Der Ausschuß beschloß, das Protokoll dieser Vernehmung mit der Aussage Jahnkes zu vergleichen. Oberjustizrat Dr. Würtz erstattete Bericht über den Gang des gerichtlichen Verfahrens im Falle Wulle-Kube-Ahlemann und wies darauf hin, daß die Untersuchung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werde.

VDZ. **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) Der Femeuntersuchungsausschuß des Preuß. Landtags trat am Mittwoch zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen, um nochmals zum Falle des deutschnationalen Abgeordneten Jahnke Stellung zu nehmen, wobei sich eine sehr lebhafte Geschäftsordnungsdebatte entwickelte. Insbesondere wurde die protokollarisch festgelegte zeugeneidliche Aussage des Abg. Jahnke vor dem Untersuchungsausschuß verglichen mit der hiervon abweichenden Bekundung eines Zeugen Schmidt. Im Anschluß hieran wurde der Antrag diesen Zeugen Schmidt, der u. a. die Behauptung aufgestellt hat, der Abg. Jahnke sei räumlich zugegen gewesen, als Besprechungen über einen Attentatsplan gegenüber Stresemann und Severing stattfanden, vor dem Untersuchungsausschuß zu vernehmen, mit 6 gegen 6 Stimmen bei Stimmenthaltung des Zentrums abgelehnt. Dieses Resultat der Abstimmung führte zu einer scharfen Auseinandersetzung, in der die Abg. Obuch (Komm.) und Riedel (Dem.) bezweifelten, daß die weiteren Ausschußarbeiten ersprießlich sein können. Der Abg. Deerberg (DN.) erklärte schließlich, daß seine Freunde, um jeden falschen Eindruck zu vermeiden, bereit seien einer Vernehmung des Zeugen Schmidt darüber, ob er seinen Gewährsmann für die gegen den Abg. Jahnke gerichtete Aussage nennen wolle, zuzustimmen. Es wurde beschlossen, am Nachmittag eine öffentliche Sitzung abzuhalten und dann wahrscheinlich erst nach der eventuellen Vernehmung des Zeugen Schmidt eine weitere Beschlußfassung zum Falle Jahnke herbeizuführen.

Politische Umschau

Die Personalverminderung im Reichsfinanzministerium.

wtb **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) In einem Teil der Presse wird der Vorwurf erhoben, daß die Personalverminderung im Reichsfinanzministerium politische Zwecke verfolge. Demgegenüber wird mit allem Nachdruck erneut festgestellt, daß die Umbildung des Ministeriums nach strengster Prüfung ihrer sachlichen Notwendigkeit lediglich vollzogen worden ist, um die für eine Zentralstelle unerläßliche Straffheit der Organisation und Zusammenfassung der Arbeiten für die kommenden Aufgaben sicherzustellen. Nur unter diesen Gesichtspunkten steht auch die bei der Umbildung eingetretene Personalverminderung. Die getroffenen Maßnahmen sind in keiner Weise von politischen Erwägungen beeinflußt.

pw. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Einer Korrespondenzmeldung zufolge sind im Reichsfinanzministerium 7 weitere Ministerialräte in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Für den 1. April 1927 ist, wie es in der Meldung ferner heißt, die Auflösung des Reichsentschädigungsamtes vorgesehen, für das diesmal im Etat noch rund 500 Beamtenstellen vorgesehen sind.

Die Locarno-Versprechen.

VDZ **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) Im preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage Bachem (DN) eingegangen: Welche Stellung nimmt das preußische Staatsministerium im Einvernehmen mit der Reichsregierung zu den Zeitungsnachrichten über von französischer Seite angeregte Forderungen auf Aufrechterhaltung einer Besatzungszahl über etwa 45 000 Mann, auf eine noch weitgehendere Amnestierung separatistischer Verbrecherfreunde Frankreichs, auf Einstellung der Veröffentlichung von Aktenstücken über Ruhreinbruch und Besatzungsverhältnisse und auf Beschränkung der Tätigkeit vaterländischer Verbände im geräumten Gebiet, ein? Trifft auch nur eine dieser angeblichen Forderungen auch nur zum Teil zu? Besteht irgend welche Neigung, auch nur auf eine einzugehen?

Kampf zwischen Indianern und mexikan. Truppen.

wtb. **Paris,** 15. Sept. (Tel.) Wie der Chikago Tribune aus Mexiko gemeldet wird, haben 1000 Yaqui-Indianer am Montag abend den Zug angegriffen, in dem der frühere Präsident General Obregon sich befand. Es entspann sich ein dreistündiger Kampf zwischen den Angreifern und den Truppen, die den Zug begleiteten. General Obregon wurde gefangen genommen und bis gestern von den Indianern gefangen gehalten worden. Er soll inzwischen wieder frei gelassen worden sein. Nach der Chikago Tribune nimmt man an, daß der Anschlag unternommen worden ist, weil General Obregon für die kürzlich erfolgte Verhaftung mehrerer Führer der Yaqui als verantwortlich hingestellt wurde. Die mexikanische Regierung habe 5000 Mann in das Yaqui-Gebiet entsandt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Strafexpedition gegen die Yaqui.

wtb **Mexiko,** 16. Sept. (Funkspruch.) Die Regierung entsandte Flugzeuge, Gebirgsartillerie und vier Bataillone Infanterie nach dem Staate Sonora, um die Yaqui-Indianer, die am Montag einen Zug, in dem sich der frühere Staatspräsident Obregon befand, angegriffen hatten, zu vertreiben.

Belgien und das Stahlkartell.

wtb **Brüssel,** 15. Sept. (Tel.) Die belgischen Stahlindustriellen hielten heute am Sitz der Vereinigung der belgischen Hochöfen und Stahlwerke in Brüssel eine neue und letzte Sitzung ab, deren Gegenstand ihre eventuelle Verständigung zur Bildung eines Stahlkartells war. Die Sitzung sollte vor der Zusammenkunft in Paris am 17. September die Entscheidung bringen, die Verhandlungen zogen sich aber in die Länge. Schließlich wurde kein Beschluß über eine Beteiligung Belgiens an dem Kartell gefaßt. Einige Industrielle erklärten jedoch nach der Sitzung fragenden Pressevertretern, daß sie auf jeden Fall am 17. September nach Paris fahren, wo sie eine endgültige Antwort geben sollen. Die „Nation Belge" schreibt darüber, daß eine belgische Beteiligung sicher scheine, daß aber die Vertreter der belgischen Stahlwerke vor der belgischen Regierung energisch verteidigen werden, da die jährliche Stahlproduktion Belgiens die Kartellierung bei weitem übersteige, die das Kartell Belgien vorzuschreiben beabsichtige.

Tagungen.

Abschluß des Deutschen Juristentages.

wp. **Köln,** 15. Sept. Der Deutsche Juristentag hielt heute seine zweite Plenarsitzung ab, nachdem vorher die von den Abteilungen gewählten Vertrauensmänner zu einer gemeinsamen Beratung zusammengetreten waren. Die Vollsitzung nahm die Berichte der Abteilungen entgegen. Dann wurden die Beschlüsse der vier Abteilungen über die in ihnen behandelten Einzelrechtsfragen mit geringen Aenderungen im Sinne der Gutachten und der Anträge der Berichterstatter angenommen. Bei der Neuwahl der Ständigen Deputation wurden an Stelle des verstorbenen Franz Klein unter dem lebhaften Beifall der Versammlung der Präsident des österreichischen Abrechnungsgerichtshofes, Prof. Dr. Walker (Wien) und außerdem Universitätsprofessor Dr. Radbruch (Kiel) gewählt. — Den Abschluß der Tagung bildete eine gemeinsame Rheindampferfahrt nach Königswinter.

Deutsch-evangelischer Pfarrertag.

wtb. **Breslau,** 15. Sept. (Tel.) Die eigentlichen Verhandlungen des deutsch-evangelischen Pfarrertages wurden heute im Musiksaale der Universität durch seinen Vorsitzenden, Präses und Superintendent Dr. Kochelke, Schwelm, eröffnet, der insbesondere die Pfarrer aus Oesterreich und dem übrigen Auslande begrüßte.

Die Generalsynode der evangelisch-lutherischen Kirche in Beuthen begann heute vormittag ihre Verhandlungen im Stadtverordnetensitzungssaal. Eröffnet wurde die Synode mit einer Begrüßungsansprache durch den Direktor des Oberkirchenkollegiums der evangelisch-lutherischen Kirche in Beuthen, Kirchenrat Liz. Dr. Nagel.

6. Internationaler Transportarbeiterkongreß.

wtb. **Paris,** 15. Sept. (Tel.) Heute vormittag hat unter dem Vorsitz von Cramp (England) der 6. internationale Transportarbeiterkongreß, auf dem 20 Nationen vertreten sind, seine Arbeiten begonnen. Der Vorsitzende bedauerte in seiner Begrüßungsansprache, daß der englische Seemannsverband seinen Austritt aus dem internationalen Transportarbeiterverband beschlossen habe und betonte dann, daß die Arbeiter aller Länder die Macht besäßen, den Krieg zu verhindern, wenn sie einig seien und die Transportarbeiter seien am ehesten in der Lage, über diese Macht zu verfügen. Die Eisenbahner von Estland protestierten in einer Zuschrift dagegen, daß die estnische Regierung ihnen den Beitritt zum internationalen Transportarbeiterverband auf Grund eines aus der Zarenzeit herrührenden Gesetzes verbiete und auch die italienischen Transportarbeiter haben ein Protestschreiben eingesandt, weil die Regierung ihren Verband in Verletzung der internationalen Abmachungen, die sie mitunterzeichnet habe, aufgelöst habe. Zwei Tagesordnungen zugunsten der estnischen und italienischen Transportarbeiter wurden angenommen.

Aus Nah u. Fern.

Die Paratyphuserkrankungen in Duisburg.

wtb **Duisburg,** 15. Sept. (Tel.) Zu den bereits gestern gemeldeten Paratyphuserkrankungen erfahren wir noch, daß diese auf den Genuß von Hackfleisch und Wurst aus Rindfleisch zurückzuführen sind. Die Zahl der Erkrankten beträgt 55, erhöht sich aber noch stündlich, so daß mit einer weit höheren Zahl von Erkrankungen zu rechnen ist. Wenn auch bei einigen Erkrankten der Zustand besorgniserregend ist, so darf doch jetzt damit gerechnet werden, daß Todesfälle nicht eintreten.

Bluttat einer geistig Umnachteten.

wtb. **Saarbrücken,** 15. Sept. (Tel.) In Heiligenwald im Saargebiet gab gestern in einem Anfall geistiger Umnachtung die 26jährige Ehefrau eines Eisenbahners einen Revolverschuß auf ihre 4jährige Tochter, ihren 5jährigen Sohn und sich selbst ab. Während sie selbst sofort tot war, liegen die beiden Kinder schwer verletzt darnieder. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Drei Mädchen verbrannt.

wp. **Borken,** 15. Sept. Bei einem nachts in einem Bauerngehöft in dem benachbarten Gemen ausgebrochenen Feuer verbrannten die Kinder des Besitzers, drei Mädchen, im Alter von elf, neun und vier Jahren. Der Besitzer und seine Frau retteten sich noch im letzten Augenblick. Von einem Knecht, der vermißt wird, wird angenommen, daß auch er den Tod in den Flammen gefunden hat.

Eisenbahnfrevel.

wtb. **Hannover,** 15. Sept. (Tel.) Am Montag wurde der von Steinhude nach dem Bahnhof Wunstorf fahrende Zug in Wunstorf am Lutherwege durch ein Hindernis gefährdet. Der Zug, der bereits langsam fuhr, wurde zum Halten gebracht. Es stellte sich heraus, daß ein Hemmschuh auf die Gleise gelegt war. Vermutlich handelt es sich um eine böswillige Tat. Nach dem Täter wird gefahndet.

Steinwürfe gegen einen Eisenbahnzug.

pw. **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) Ein von Neumünster nach Hassefeld fahrender Zug wurde gestern mit Steinen beworfen, die mehrere Fensterscheiben zertrümmerten. Ein junger Mann wurde durch herumfliegende Glassplitter am Auge derart schwer verletzt, daß mit dem Verluste des Auges zu rechnen ist. Auf die Ermittlung der Täter ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Verhaftung eines Postwagenräubers.

pw. **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) In der vergangenen Nacht ist der Postwagen des Zuges Berlin—Allenstein einige Kilometer vor Küstrin beraubt worden. Der erst vor zwei Monaten aus dem Gefängnis entlassene 23 Jahre alte Edmund Nowack war während der Fahrt auf den Zug gesprungen, hatte den Postwagen erbrochen und zahlreiche Pakete herausgeworfen. Ein Beamter des Eisenbahnüberwachungsdienstes aus Küstrin nahm den Verbrecher heute Vormittag fest.

Tragisches Geschick eines Arzteehepaares.

pw. **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) Die Ehefrau des in Lütgendorf bei Malzhin in Mecklenburg-Schwerin ansässigen Arztes Dr. Heddenhausen hatte sich durch einen Insektenstich eine Blutvergiftung zugezogen. Der Ehemann infizierte sich bei der Behandlung seiner Frau und beide starben an einem Tag.

Blutige Tragödie im Kohlenschacht.

wtb. **Berlin,** 15. Sept. (Tel.) In der Botiengrube im Bergrevier Orlovo-Lazy verfiel ein Hauer während der Arbeit plötzlich in Wahnsinn. Er erschlug mit der Hacke einen Kollegen und verletzte einen anderen so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb. Bei den Bemühungen, den Wahnsinnigen zu überwältigen, trugen dieser sowie mehrere andere Arbeiter schwere Verletzungen davon.

Frauenmord in Leipzig-Stötteritz.

wtb. **Leipzig,** 15. Sept. (Tel.) Heute mittag zertrümmerte ein Kraftwagenführer nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens in Leipzig-Stötteritz einer 20 Jahre alten Arbeiterin den Schädel und schlitzte ihr den Leib auf. Der Täter ist flüchtig.

Attentatsversuche gegen einen Personen-Autobus.

wp. **Luxemburg,** 15. Sept. Gegen den zwischen Luxemburg—Hamm verkehrenden Personen-Autobus wurden in letzter Zeit verschiedene Attentatsversuche unternommen, die darin bestanden, daß bei einbrechender Dunkelheit an besonders gefährlichen Stellen dicke Steine quer über die Straße gelegt wurden. Hätte der Führer das Hindernis nicht jedesmal rechtzeitig bemerkt, dann wäre ein großes Unglück unvermeidlich gewesen, da der dichtbesetzte Wagen in einen tiefen Abgrund gestürzt wäre. Die Polizei hat die Täter endlich ausfindig gemacht.

200 Häuser durch Brand zerstört.

wtb. **Paris,** 15. Sept. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Bukarest ist auf dem Markt von Huschy ein Feuer ausgebrochen, das auf die Vororte übergriff und 200 Häuser zerstörte.

Die Typhusepidemie.

wtb. **Hannover,** 15. Sept. (Tel.) Nach einer amtlichen Mitteilung hat sich die Zahl der in Hannover an Typhus Erkrankten auf 1097, die Zahl der Todesfälle auf 27 erhöht. Von amtlicher Seite erfahren wir weiter, daß der Typhus auf den Landkreis Linden übergegriffen hat. Es sind in Harlinghausen, Egestorff, Empelde, Seelze und Letter einige Fälle von Typhus zu verzeichnen. Eine amtliche Mitteilung über die Anzahl der Fälle steht noch aus.

Die Typhusfälle im Landkreise Linden.

wtb. **Hannover,** 15. Sept. (Tel.) In den fünf Orten des Landkreises Linden, auf die, wie gemeldet, der Typhus übergegriffen hatte, wurden bisher 14 Typhuserkrankungen gemeldet. Man rechnet mit einer weiteren Ausdehnung der Seuche.

Ein Todesfall in Magdeburg.

pw. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Berl. Lok.-Anz. aus Magdeburg sind im Laufe des gestrigen Tages zwei weitere Typhusfälle zur Anzeige gekommen, so daß sich die Gesamtzahl auf 32 beläuft. Leider ist jetzt auch der erste Todesfall zu verzeichnen. Die übrigen Erkrankten befinden sich vorläufig außer Lebensgefahr und die meisten sind auf dem Wege der Besserung.

Typhusfälle in Mähren.

wtb **Brünn,** 16. Sept. (Funkspruch.) Wie der „Tagesbote" meldet, tritt in letzter Zeit Typhus an verschiedenen Orten Mährens, insbesondere im Boskowitzer, Proßnowitzer und Olmützer Bezirk auf. Amtlich wurden aus der kleinen Gemeinde Pepech allein 10 Fälle gemeldet.

Die letzten Funkmeldungen

vom 16. September 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Schüsse auf einen Berliner Stadtbahnzug.

wp. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Gestern abend wurden auf einen Stadtbahnzug in der Nähe Bahnhof Alexanderplatz mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Die Kugeln zerschlugen einige Scheiben der letzten Wagen, verletzten aber keinen der Fahrgäste.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	14. Sept.		15. Sept.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.701	1.705	1.700	1.704	1.78
Canada 1 Can. D.	4.197	4.207	4.197	4.207	
Japan	2.030	2.034	2.035	2.039	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.18	2.19	2.15	2.16	18.45
England	20.361	20.411	20.356	20.406	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.636	0.638	0.641	0.643	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.20	4.21	4.19	4.20	
Holland 100 Guld.	168.15	168.57	168.10	168.52	168.70
Athen 100 Drach.	4.99	5.01	5.04	5.06	81.00
Belgien 100 Fr..	11.47	11.51	11.54	11.58	81.05
Danzig 100 Guld.	81.36	81.56	81.36	81.56	81.07
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	15.02	15.06	15.21	15.25	81.00
Jugoslawien . .	7.42	7.44	7.42	7.44	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.43	111.71	111.43	111.71	112.50
Lissabon 100 Esc	21.49	21.54	21.53	21.58	4.53
Oslo 100 Kr. . .	91.91	92.15	91.90	92.14	112.50
Paris 100 Frk. .	11.89	11.93	12.00	12.04	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.03	81.22	81.07	81.27	81.00
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.05	3.06	81.00
Spanien 100 Pes.	64.10	64.26	64.10	64.26	81.00
Schweden 100 Kr.	112.15	112.43	112.16	112.44	112.50
Wien 100 Schill.	59.16	59.30	59.13	59.27	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.07

Geständnis eines der Deister Doppelmörder.

pw. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Zu dem Doppelmord am Deister meldet die D. Allg. Ztg. aus Hannover, daß einer der Verhafteten, der polnische Arbeiter Dymbkowski, gestern abend ein umfassendes Geständnis der Tat abgelegt hat. Die Akten über den Doppelmord wurden heute vormittag der Staatsanwaltschaft übergeben.

Selbstmord eines Kindes.

wp. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Voss. Ztg. aus Creetnin bei Kolberg erhängte sich ein 15jähriges rheinisches Ferienkind, welches von einem Dienstmädchen auf dem Bauernhofe beschuldigt worden war, 10 Mark entwendet zu haben. Es konnte nicht festgestellt werden, ob die Anschuldigungen berechtigt waren.

Mit 13 000 Mark verschwunden.

pw. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Mit 13 000 Reichsmark ist seit gestern nachmittag der 16jährige Kassenbote Wolfgang Knauer, der bei einer Berliner Firma angestellt war, spurlos verschwunden. Da Knauer ein großer Freund der Rummelplätze und Kinos ist, so vermutet man, daß er dort seinen unredlich erworbenen Reichtum verjubeln wird.

4 Kinder Opfer eines Blindgängers.

pw. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung aus Paris spielten in Bethune 4 Kinder mit einem Blindgänger, der noch von der Kriegszeit her in dem Garten eines Hauses lag. Das Geschoß explodierte und zwei Knaben im Alter von 9 und 15 Jahren wurden getötet, während die beiden anderen schwere Verletzungen erlitten.

Bergrutsch in der Südschweiz.

pw. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Voss. Ztg. befindet sich der im Kanton Tessin gelegene 1700 Meter hohe Monte Albino, an dessen Fuß Bellinzona liegt, seit einiger Zeit von der Talsohle bis zum Gipfel in ständiger Bewegung. Gewaltige Erdmassen drohen abzustürzen. Für Bellinzona besteht noch keine direkte Gefahr.

Der Mord in der Münzstraße.

wp. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) Die Berliner Kriminalpolizei nahm gestern einen Händler Martin Thiemann fest, der wahrscheinlich seinen Spießgesellen Meckelburg in der Münzstraße ermordet hat.

Zwei Pariser Zeitungen in deutscher Sprache.

pw. **Berlin,** 16. Sept. (Funkspruch.) In diesen Tagen sind in Paris zwei Zeitungen in deutscher Sprache, die „Pariser Deutsche Zeitung" und die „Neue Pariser Zeitung" zum ersten Male erschienen Beide Blätter gelangen wöchentlich zur Ausgabe.

Zu den Zwischenfällen in Livorno und Triest.

wtb **Paris,** 16. Sept. (Funkspruch.) Wie Havas aus Rom meldet, hat der Generalsekretär der Consulta der französischen Regierung durch den französischen Geschäftsträger das Bedauern der italienischen Regierung über die Zwischenfälle in Livorno und Triest zum Ausdruck bringen lassen.

Autounfall des Königs von Spanien.

wtb **Paris,** 16. Sept. (Funkspruch.) Wie aus Bayonne gemeldet wird, ist das Auto des Königs von Spanien mit einem anderen Auto zusammengestoßen und beschädigt worden. Der König blieb unverletzt.

Brand eines Güterwagens. — Ein englischer Pferdebursche schwer verletzt.

wtb. **Kopenhagen,** 16. Sept. (Funkspruch.) In Odense geriet ein Güterwagen in Brand, in welchem sich ein englischer Pferdebursche befand, der ein Rennpferd nach England bringen sollte. Der Bursche erlitt lebensgefährliche Brandwunden, das Pferd verbrannte.

Die Parlamentswahlen in Kanada.

wtb **Ottawa,** 16. Sept. (Funkspruch.) Bei den kanadischen Parlamentswahlen wurden gewählt: 118 Liberale, 90 Konservative, 7 Fortschrittler, 11 liberale Fortschrittler, 11 vereinigte Farmer Albertas, 4 Arbeiter und 1 Unabhängiger. 3 Ergebnisse stehen noch aus.

Milderung im Vorgehen gegen die spanischen Artillerieoffiziere.

wtb **San Sebastian,** 16. Sept. (Funkspruch.) Der König hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den sämtliche Artillerieoffiziere, die sich sofort auf die erste Aufforderung hin den Behörden unterworfen haben, von den gegen die übrigen Offiziere ihrer Waffe verhängten Strafmaßnahmen ausgenommen werden.

Truppentransport auf dem Luftweg.

wtb. **Kairo,** 16. Sept. (Funkspruch.) Auf dem Flugplatz von Heliopolis ist ein Geschwader englischer Flugzeuge, die mit je 25 Sitzen als Truppentransportmittel ausgerüstet sind, zu einem Uebungsfernflug nach Aden gestartet.

Der Aufstand in Nicaragua.

wtb **Managua,** 16. Sept. (Funkspruch.) Die Aufständischen haben die Zollstation El Bluff vom Lande und von der See aus blockiert. Es werden vereinzelt Schüsse gewechselt. Gestern beschlagnahmte ein revolutionärer General an Bord eines norwegischen Dampfers, der von einer amerikanischen Firma gemietet war, Flugzeugteile, die für die Regierung von Nicaragua bestimmt waren.

Aus Stadt und Umgebung.

Die letzte Sommerwoche.

Wir stehen vor der letzten Sommerwoche von 1926, und in Kürze wird der Herbst seinen Einzug halten. Es sind recht gemischte Empfindungen, mit denen wir an diesen letzten Sommer zurückdenken, denn er war reich an Tagen, die uns nicht gefielen, und noch reicher an Unglücksfällen aller Art. Es sind in diesen 13 Wochen mehr Menschen umgekommen als in manchem größeren Gefecht im Kriege, und auch der Besitz in der Stadt wie auf dem Lande hat mancherlei Schaden erlitten. Erst der Nachsommer verspürte ein menschliches Rühren. Nun kommt der Herbst und schaut uns mit einem heiteren und einem traurigen Auge an; er kann noch einiges gutmachen.

Wochenprogramm der Gesolei

Freitag, den 17. September 1926.

3,00 bis 6,00 Uhr nachm.: Konzert des Gesolei-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Burchartz auf dem Hauptfestplatz.
5,00 Uhr nachm.: Fußballspiel der höheren Schulen Düsseldorfs auf dem Sportplatz der Ausstellung. (1. Entscheidungs-Wettspiel: Die Sieger der Spiele Lessing- gegen Commenius- und Scharnhorst- gegen Goethe-Schule).
5,00 bis 6,00 Uhr nachm.: Rhythmisch-gimnastische Unterrichtsstunde der Blensdorfer Schule. Elberfeld (System Dalcroze) (Halle 83 a).
5,00 Uhr nachm. bis 10,00 Uhr abends: Vorführungen im Tanagra-Theater (Bau 148).
6,30 Uhr abends: Schauturnen des Allgemeinen Turnvereins Düsseldorf auf dem Sportplatz der Ausstellung.
7,00 bis 10,00 Uhr abends: Konzert des Gesolei-Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Burchartz auf dem Hauptfestplatz.

Tagungen.

Deutscher Apotheker-Verein.
Bund deutscher Aerztinnen.
Wirtschaftliche Vereinigung der Eisenhändler Deutschlands.
Reichsverband deutscher Gemeindetierärzte.

Kultur-Jubiläen.

16. September.

1651. In Lemgo der Forschungsreisende und Japanforscher Engelbert Kämpfer geboren.

Schwerte, den 16. September.

÷ **Polizeibericht.** Folgende Fälle gelangten in der Zeit vom 5. September bis 11. September 1926 bei der Polizei zur Anzeige: 1 Betrug, 3 Körperverletzungen, 1 Ueberfall, 1 Gewerbeunzucht bezw. Umhertreibens, 1 vers. Sittlichkeitsverbrechen, 3 Gewerbevergehen, 5 Uebertragungen, 1 Widerstand gegen die Staatsgewalt. — Es wurde vorgenommen: Inhaftierung einer Person wegen Trunkenheit, Ueberführung einer Person wegen versuchten Selbstmords zum Krankenhause, ferner meldeten sich 61 Personen obdachlos.

÷ **„Landkreis Hörde".** Die Körung von Ziegenböcken findet in den nächsten Tagen in den einzelnen Orten statt.

÷ **Nur noch wenige Tage** trennen uns von der großen Geschicklichkeitsfahrt am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz am Schützenhof. Aus dem Bericht des 1. Vors. vom hiesigen Motorfahrerklub, Herrn Gutzmann, am gestrigen Klubabend ging hervor, daß die Vorarbeiten so gut wie abgeschlossen sind und der Ausschuß unter dem Sportleiter, Herrn Müller, ganz vorzüglich gearbeitet hat. Welch großes Interesse man der Geschicklichkeitsfahrt entgegenbringt, geht daraus hervor, daß selbst Hamburger Fahrer gemeldet haben. — Der Vorverkauf hat bereits begonnen, und sind Karten zum Preise von 0.80 ℳ in der Buch- und Kunsthandlung Carl Braus, im Zigarrenhaus Winkelmann und bei den Klubmitgliedern zu haben. An der Kasse kosten die Eintrittskarten 1 Mark.

÷ **Sommerzüge im Winter.** Düsseldorf—Hagen — Kassel. Eilzüge verkehren bis 17. Oktober von Düsseldorf (Hbf.) 7.53 nachm., an Elberfeld 8.32, Barmen 8.41, Hagen 9.12 Uhr; zurück von Hagen 11.08 vorm., an Elberfeld 11.33, Düsseldorf 12.26 Uhr. Der beschleunigte Personenzug von Hagen 8.08 nachm., Schwerte 8.24 nach Kassel verkehrt bis zum 17. Oktober, ebenso sein Gegenzug aus Kassel 6.39 Uhr vorm.

÷ **Die Abnahme der Hausangestellten. Bis zu 6 Prozent.** Den Rückgang der Zahl der Hausangestellten bestätigt jetzt das Ergebnis der Berufszählung. Die Zahl der männlichen Hausangestellten ist seit 1907 in Bayern um nicht weniger als 72 Proz. zurückgegangen, im Hamburg um 72,5 Proz., Oldenburg 66,7 Proz., Anhalt 65,9 Proz., Lübeck 76 Proz., Mecklenburg-Strelitz 61,5 Proz., Schaumburg-Lippe 53,1 Proz. Auch die weiblichen Hausangestellten haben abgenommen, in Bayern um 4,1 Proz., Hamburg 6,6, Anhalt 18,7, Lübeck 12,4, Mecklenburg-Strelitz 10,5, Schaumberg-Lippe 8,4 Proz. Zugenommen haben sie nur in Oldenburg um 6,7 Proz.

÷ **Allerlei Fälschungen.** So lange es echte und hohe Werte gibt, so lange ist auch das Bestreben vorhanden, diese Wertgegenstände nachzuahmen. Um diese Fälschungen dann zu möglichst hohen Preisen an den Mann zu bringen, ist aus der Imitation selbst ein Stück von Kunst geworden, und die Täuschung ist mitunter so vorzüglich, daß es sogar einem Fachmann schwer wird, das Echte vom Unechten zu unterscheiden. Die häufigsten Fälschungen finden wir bei Banknoten, Edelsteinen, Gemälden berühmter Meister und bei Altertümern aller Art. Fälschungen werden überall vorgenommen, nur ist der Grad der Vervollkommnung recht verschieden, und da muß dann nach Feststellungen in Gerichtsverhandlungen mitgeteilt werden, daß Deutsche zu den geschicktesten Nachahmern gehören, womit freilich nicht gesagt sein soll, daß diese Imitationen direkt aus Deutschland dem großen Publikum in die Hände gespielt werden. Vielmehr werden diese Falsifikate auf Bestellung für fremde Händler angefertigt und von diesen in Umsatz gebracht. So werden ägyptische Skarabäen in Deutschland angefertigt und von den Arabern am Nil an die Fremden veräußert. Deutsche Kunsthandwerker wurden von ausländischen Schwindlern überlistet, fremde Banknoten herzustellen, die vorzüglich waren. Auch mit Edelsteinen hat man das gleiche Manöver gemacht .

÷ **Wirtsch. Verg. der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.** Nach langer Zeit, gedrängt durch die große Notlage, hat die Wirtschaftl. Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ihre Vereinstätigkeit wieder aufgenommen. In der am 28. August d. J. im „Westfäl. Hof" abgehaltenen Versammlung wurde einstimmig beschlossen, durch Zusammenschluß aller Kriegsopfer, für eine würdigere, ausreichende Versorgung einzutreten. Nachdem die Wahl des vorläufigen Vorstandes getätigt, wurde nach reger Aussprache festgelegt, die nächste Versammlung am 2. Oktober d. Js., abends 8 Uhr beginnend, im „Westfäl. Hof" abzuhalten. Sämtliche Kameraden, auch wenn sie zurzeit Rente nicht mehr beziehen, sind hierzu herzlichst eingeladen.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom** 15. Sept. 1926. Ueber Nordeuropa ziehen zwar wiederholt Tiefdruckwirbel hinweg, doch wird die Wirkung ihrer südlichen Ausläufer dadurch abgeschwächt, daß sich das südliche Hochdruckgebiet noch immer als ziemlich kräftig erweist. Die zeitweiligen Regenfälle sind daher nur gering. Je Deutschland herrscht heute morgen im Nordwesten regnerisches und in den übrigen Gebietsteilen meist wolkiges Wetter bei Temperaturen zwischen 8 und 15 Grad. — Wetteraussichten bis Freitag: Veränderlich, zeitweise auch trübe und vereinzelt Regen bei mäßig kühlen südwestlichen bis westlichen Winden.

÷ **Berghofen,** 16. Sept. Die Ausbesserungsarbeiten an der evang. Kirche, die dringend nötig waren, sind endlich in Angriff genommen worden. Der Kirchturm wird einer durchgreifenden Erneuerung unterzogen, und auch ein neuer Blitzableiter wird angebracht. Der alte Verputz, besonders an der Sakristei, ist abgeschlagen, da der Schwamm darin saß, und wird durch neuen ersetzt. Auch die sehr erneuerungsbedürftige Schule wird ausgebessert. Besonders mußte der Dachstuhl erneuert werden, da er durch das Sturmwetter der letzten Jahre sehr gelitten hatte. Der kleine Saal des evangelischen Gemeindehauses wird an Stelle des bisherigen kleinen Podiums eine vollständige Bühne erhalten. Auch soll das Gemeindehaus teilweise mit einer Mauer umzogen werden. Zu begrüßen ist es, daß das Presbyterium der evangel. Kirchengemeinde bei der Vergebung der Arbeiten nur ortseingesessene Handwerker berücksichtigt hat, und zwar für die Dachdeckerarbeiten Emil Kromberg, für die Maurerarbeiten Völler, für die Schreinerarbeiten Brauckmann und für die Klempnerarbeiten Emil Hobage. Die bisherige Ausführung der Arbeiten hat bewiesen, daß kein Fehlgriff getan worden ist.

÷ **Aplerbeck,** 16. Sept. Die Gemeindevertretung ist zu einer Sitzung auf Freitag, den 17. d. M., nachm. 5 Uhr, in den Sitzungssaal des Amtshauses eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt u. a. folgende Punkte: 1. Erhebung der Steuerzuschläge für 1926. 2. Erlaß einer Satzung nebst Polizeiverordnung betr. den Anschluß der Grundstücke in der Gemeinde Aplerbeck an die Wasserleitung. 3. Antrag Fr. Weber auf Erwerb der preußischen Staatsangehörigkeit. 4. Genehmigung des Vertrages mit Friedr. Hugo auf Abtretung eines Wegesplitzteiles. 5. Antrag der Jugendherberge auf Beihilfe.

Ein neuer Schritt wegen „Margarethe".

÷ **Sölde,** 16. Sept. Wie die sozialdemokratische Presse mitteilt, hat sich der Abgeordnete Otter-Bochum mit folgendem Schreiben erneut an das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe gewandt:

„Betr. die Stillegung der Zeche „Ver. Margarethe" bei Sölde.

Nach Pressemitteilungen hat der Stummkonzern einen zweiten Stillegungsantrag für die Zeche „Ver. Margarethe" eingereicht. Mit dem zweiten Stillegungsantrag befaßte sich der Kommissar Dr. Weise in Dortmund. Laut den Pressemeldungen wird beabsichtigt, die Zeche „Ver. Margarethe" stillzulegen. Ich ersuche den Herrn Minister, die Sperrfrist für den Abbruch der Zeche „Ver. Margarethe" auch nach dem zweiten Stillegungsantrag zu verlängern, bis der Landtag zu dieser Angelegenheit auf Grund der Großen Anfrage Nr. 138, die dem Landtag vorliegt, Stellung genommen hat."

÷ **Sölde,** 16. Sept. Fahrlässige Nahrungsmittelfälschung brachte einen Wirt aus Sölde vor das Hörder Amtsgericht. Nach einer Revision seines Branntweins hatte die Untersuchung der Probe ergeben, daß der Alkohol verdünnt worden war. Eine dreifache Probe hatte jedesmal ein anderes Ergebnis (29-, 30- u. 32-prozentigen Alkohol) gezeitigt. Eine absichtliche Nahrungsmittelfälschung war dem Angeklagten nicht nachzuweisen. Er wurde wegen fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung zu 50 ℳ Geldstrafe verurteilt.

÷ **Hörde,** 16. Sept. Ein Kind überfahren hat gestern mittag ein Radfahrer an der Alten Apotheke. Der Radfahrer kam in schnellem Tempo durch die Hermannstraße gefahren, ohne ein Klingelzeichen zu geben. So kam es, daß ein kleines Kind, das neben seiner Mutter ging, direkt vor das Rad lief und überfahren wurde. Wenn es auch wohl keine schweren Verletzungen erlitten hat, so wurde dem Kinde doch sehr weh getan. Eine Gesichtshälfte war bis zur Unkenntlichkeit angeschwollen und entstellt. Der Radfahrer suchte, ohne sich um das Kind zu kümmern, schimpfend auf seinem Rade das Weite.

÷ **Hörde,** 16. Sept. Von „Freie Vogel". Die von einem Dortmunder Korrespondenz-Büro verbreitete und von uns in der gestr. Nr. wiedergegebene Meldung, daß nach verschiedenen Anzeichen die Zeche Freie Vogel und Unverhofft in Kürze wieder in Betrieb genommen werde, entspricht leider nicht den Tatsachen. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist an eine Inbetriebsetzung der Zeche noch gar nicht zu denken.

—oo—

Entschließungen der Deutschen Demokratischen Partei Südwestfalen

zur Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot.

Am 11. September hat in Hagen eine Sitzung des Bezirksausschusses der Deutschen Demokratischen Partei für Südwestfalen stattgefunden, auf der folgende Entschließung angenommen wurde:

Der Bezirksausschuß der Deutschen Demokratischen Partei Südwestfalen ersucht die Reichstagsfraktion, unverzüglich durchgreifende Maßnahmen von der Regierung zu fordern zur Lösung der beiden dringendsten Aufgaben der Gegenwart, und zwar

der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot.

Die Arbeitslosigkeit drückt weite Volksschichten unsäglich schwer. Die unzureichende Ernährung der Kinder aus arbeitslosen Familien bedroht unser künftiges Geschlecht. Ein großer Teil des Volkes wird der Arbeit entwöhnt, und die betroffene Jugend läuft Gefahr, angesichts der fortdauernden Untätigkeit auch sittlich zu verkommen.

Die Wohnungsnot bedrückt uns mit unverminderter Stärke. Die gewiß beachtliche Tätigkeit der letzten Jahre auf dem Gebiete des Wohnungsbaues hat gezeigt, daß dieser Weg — wenn überhaupt — nur sehr langsam zum Ziele führt. Die Wohnungsnot ist aber eine dauernde Quelle zahlloser Mißstände und Gefahren sowohl in sittlicher und gesundheitlicher, wie in strafrechtlicher Hinsicht.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, der Reichstagsfraktion diese Dinge ans Herz zu legen und sie zu bitten, von der Regierung große Mittel für Neubauzwecke zu fordern, um damit die Wohnungsnot in wenigen Jahren zu beseitigen. Die Hauszinssteuer muß — wie die Reichstagsfraktion mit Unterstützung des preußischen Finanzministers schon bei der Beratung des Gesetzes über den Finanzausgleich gefordert hatte, restlos für Neubauzwecke verwendet werden, was seinerzeit im Reichstage infolge der Haltung der Rechtsparteien einschl. der Wirtschaftspartei leider verhindert wurde. Darüber hinaus sind aber erhebliche Mittel aus Anleihen erforderlich, da die jetzige Generation diese drückende Last, die auch als Kriegsfolge anzusehen ist, nicht allein tragen kann. Neben der Beseitigung des letzten Restes der Zwangswirtschaft wird die Neubautätigkeit auch eine bedeutende Verringerung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben und damit in doppelter Hinsicht unserm Volke zum Segen werden."

Der Bezirksausschuß erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie alsbald in eine eingehende Prüfung dieser dringlichen Angelegenheit eintritt und unverzüglich die Schritte bei der Regierung unternimmt, die eine erfolgreiche Lösung dieser Lebensaufgaben des deutschen Volkes versprechen.

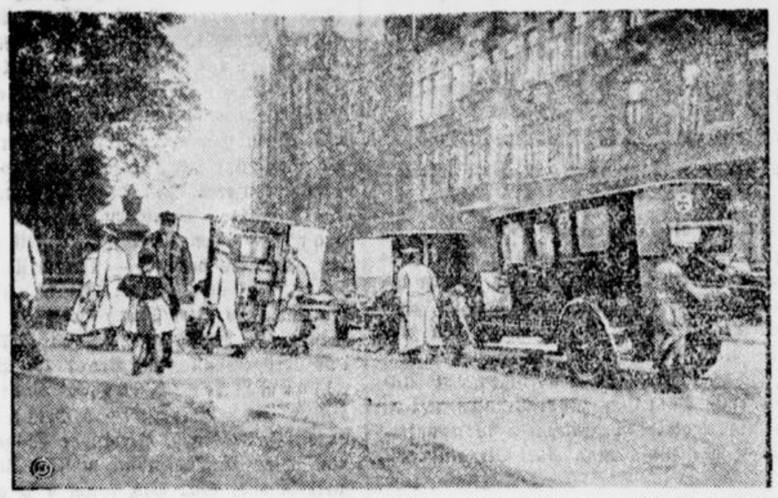
—oo—

Konjunkturrückgang und Reklameetat.

Im Berliner „Lokal-Anzeiger" hat jetzt der erste Vorsitzende des Detaillistenverbandes der Bekleidungsindustrie Großberlins, D. Baer, folgende bemerkenswerte Ausführungen über die Frage, wie der Kaufmann sich beim Konjunkturrückgang in seinen Werbemaßnahmen zu verhalten hat,

Schon 30 Tote in Hannover.

Ueber 1200 Kranke.



Die Zahl der Einlieferungen in die Krankenhäuser wächst noch immer. Die letzte offizielle Ziffer gab bereits 445 Männer, 419 Frauen und 147 Kinder als in klinischer Behandlung befindlich bekannt. Die Erregung in der Bevölkerung wächst mit jedem Tage. Der Andrang zu den Schutzimpfungsstellen ist so groß, daß die Aerzte kaum in der Lage sind, die Schutzimpfungen glatt abzuwickeln. Da die Krankenhäuser, die Notstandsbaracken des Roten Kreuzes und selbst die Schulen, die in Krankenhäuser umgewandelt wurden, schon überfüllt sind, hat Hannover einen Hilferuf an alle großen Städte erlassen mit der Bitte, ihnen Krankenbetten zur Verfügung zu stellen. Man rechnet damit, daß die Zahl von 1500 Erkrankungen noch überschritten werden wird, da der Höhepunkt der Epidemie noch nicht erreicht ist. — Unser Bild zeigt die rege Tätigkeit der Krankenwagen, die bereits durch Hilfswagen ergänzt werden mußten und stündlich neue Typhuskranke einliefern.

Herbstfest der Deutschen Landsmannschafter.

(Koburger L. C.)
am 11. Sept. 1926 auf der Hohensyburg.

Auf der Hohensyburg haben schon viele glänzende Feste stattgefunden, aber ein derartig prächtiges, vielgestaltiges Bild, wie dasjenige, das am Sonnabend, den 11. Sept. d. Js. das Herbstfest der Deutschen Landsmannschaft Westfalens und des Rheinlandes bot, hat sie noch nicht gesehen. Unter einer wundervollen Sonne wetteiferte die leuchtende Farbenpracht des Herbstes mit der bunteren der Bänder und Mützen alter und junger Burschen. Wohl rund 700 Landsmannschafter mit ihren Damen wurden mit Wagen, Autobussen und Kremsern von Hagen, Dortmund, Witten, Bochum, Essen, Elberfeld, Hamm, Münster usw. der Hohensyburg zugeführt. —

Um 5 Uhr marschierten die Festteilnehmer, an der Spitze die Chargierten der Landsmannschaften Nibelungiae-Marburg, Burussia-Münster u. Ubiae-Köln, in ihrem schwarzen, weißen und roten Wix nach dem Takt alter, lieber Armeemärsche zum Denkmal, um die Gefallenen im großen Kriege eindrucksvoll in Lied und Rede zu ehren.

Im überfüllten Saale der Burgwirtschaft Ullmer eröffnete dann der Vorsitzende der Vereinigung Alter Landsmannschafter Hagen, Herr Fabrikant Dr. Knebel (Nassoviae-Bonn) den Kommers. In seiner Begrüßung wies er darauf hin, daß das Hohensyburgfest der Landsmannschafter Westfalens und des Rheinlandes dem Gedanken der Treue dienen solle.

„Sei treu, sei bereit, treu zu sein, bis zur Opfertat, wie Jene es waren, die ihr Leben ließen für uns, für Volk und Vaterland."

Denn die Deutschen Landsmannschafter ständen unter dem gemeinsamen Lebensgedanken:

„Ehre, Freundschaft, Vaterland"

und so ziele der Wahlspruch der Deutschen Landsmannschaft im Blick auf das Ganze des deutschen Volkes von der Freundschaft im engeren Kreise auf den Geist der Liebe des deutschen Bruders zum deutschen Bruder. Die Zwietracht sei des deutschen Volkes größte Sünde, schlimmster Fluch und tödlichstes Schicksal allzeit gewesen. Die Hohensyburgfeste der Deutschen Landsmannschaft, so legte der Redner auseinander, sollen aber auch in anderer Hinsicht Quellen neuer Kraft sein. Die deutsche Seele sei grenzenlos krank, sie brauche wieder den Glauben an sich selbst. Da sollen die Hohensyburgfeste der Deutschen Landsmannschaft emporreißen aus der Erdenschwere des Alltags zum Stolz auf das Wunder des unvergleichlichen deutschen Vollbringens im Kriege und auch im beginnenden Wiederaufbau nach dem Kriege. Eine erfreuliche Tatsache sei, daß die aktiven Landsmannschaften Turnen und Sport in immer stärkerem Maße pflegten, und der Redner gab der Absicht Ausdruck, in Zukunft die Hohensyburgfeste durch turnerische Verführungen und sportliche Wettkämpfe zu erweitern und zu bereichern. Ein Fest in solchem Geiste gefeiert, diene der Veredelung des deutschen Menschen und der deutschen Gemeinschaft. —

Herr Dr. Teutloff (Hercyniae-Halle) hielt eine groß angelegte Rede auf die Deutsche Landsmannschaft:

„Man mag uns alles rauben,
Im Herzen bleibt es Licht;
Wir lassen Treu' und Glauben
Und auch die Ehre nicht",

und hinüberleitend auf die Devise der Deutschen Landsmannschaft stellt er als das Ziel der landsmannschaftlichen Arbeit dem Sinne nach hin:

„Von Freundschaftssinn durchdrungen,
Mit Ehr' und reiner Hand,
Wird neues Glück erzwungen
Fürs Vaterland".

Nach dem Gesang dieses Liedes feierte Herr Apotheker Jehn, Westhofen (Burussiae-Münster) das anwesende älteste 118. Semester, den Mitkämpfer von 1870, Herrn Geheimrat Klug, Westhofen (Afraniae-Leipzig), durch einen donnernden Salamander. Dieser Mitkämpfer von 1870 ließ es sich nicht nehmen, wieder wie auf dem vorjährigen Feste in lebhaften Worten seinen Dank für den Salamander auszusprechen und alte Erinnerungen von Hohensyburgfesten vor dem Kriege aufzufrischen. —

Die Damen-Rede des Herrn Bohnhof (Darmstadtiae-Gießen) leitete dann hinüber zur Fidelitas und zum Tanz. Mit Genugtuung kann die Deutsche Landsmannschaft in Westfalen und Rheinland auf die Veranstaltung zurückblicken und feststellen, daß auch im Westen in unserem Vaterland die Deutsche Landsmannschaft immer festeren Fuß faßt.

gemacht: „Seit der in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 eingetretenen merklichen Verschlechterung des Geschäftsganges wird die Frage in Erwägung gezogen, ob in dem Verhältnis der verminderten Losungsergebnisse eine Einschränkung der Reklamespesen geboten scheint. Buchtechniker, die über den Rahmen der Bilanzberechnungen hinaus die Ursachen der Entwicklung des Koeffizienten nicht zu beurteilen vermögen, lehnen bei der Reduzierung der Verkaufseinnahmen jede Ausdehnung der Insertionen und anderer mit Kosten verknüpften, in Propaganda bestehenden Aufwendungen, die das Geschäft beleben sollen, schlechtweg ab. Und doch bedarf gerade bei rückläufiger Konjunktur jedes Betriebsunternehmen, wenn nicht anders es brach gelegt werden oder gar auf der Strecke bleiben soll, ganz besonderer Anstrengung! Die verschiedensten, auf Monate hinaus getroffenen Verfügungen des Geschäftsmannes sind an spätere Verpflichtungen gebunden, deren prompte Erfüllungen von der Gleichmäßigkeit des Geschäftsganges abhängen. Zur Aufrechterhaltung nicht nur des Prestiges des Geschäfts, sondern des Verkehrs der Kundschaft überhaupt muß in Zeiten des stockenden Zulaufs der Käuferschichten eine über das Maß der gewöhnlichen Reklamemittel hinausgehende großzügige Tätigkeit auf diesem Gebiete entfaltet werden. Die Spesen für das Personal, die Beträge für die Mieten und die Steuern sind bei ungünstigem Geschäftsgange nicht kleiner als bei lebhaftem Geschäftsaufschwung. Das Personal kann mit dem Eintritt der Baissekonjunktur nicht sofort entlassen werden. Die Mieten sind trotz schlechter Einnahmen höher geworden, und die Steuerbehörden nehmen erst recht keine Rücksicht auf die Schmerzen des Gewerbetreibenden. Die Hilfe, die der umsichtige Geschäftsmann erhalten soll, muß er sich in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges mehr als in der Hochflut geschäftlicher Erfolge selber schaffen. Mit größtem Mut muß er zur Besserung seines Betriebes die Frage des Inserierens und Propagierens in Anpassung an alle für ihn in Frage kommenden wichtigen Faktoren prüfen und behandeln. Selbst auf die Gefahr hin, daß das Jahresergebnis keinen Gewinn abwirft, ist es besser, alle wirtschaftlichen Kräfte in Fluß zu erhalten, als durch unfruchtbare Untätigkeit in einen lethargischen Schlaf zu verfallen."

—oo—

Handel und Börse.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt.

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

(Vor der Börse). Die Berichtswoche stand im Zeichen großer Geschäftsstille. Zwar war die Haltung an allen Märkten freundlich, doch fehlten besondere Anregungen, die eine lebhaftere Tätigkeit hätten veranlassen können. Nachdem an den großen Börsen eine Beruhigung eingetreten war, neue günstige Industrieberichte vorlagen und Unternehmung und Publikum zu Rückkäufen schritt, trat auch am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkte wieder ein Umschwung ein. Die eingetretenen Kursabschläge konnten wieder eingeholt, zum Teil überschritten werden, doch hielt sich die Umsatztätigkeit immer noch in engen Grenzen, bis die letzten Tage eine leichte Belebung der Umsätze brachten. Von schweren Kohlenkuxen waren Ewald und Constantin 2000 M, König Ludwig und Langenbrahm 500 M höher gefragt. Als besonders gebessert sind von mittleren Kohlenwerten Carolus Magnus (+ 500 M), Wilhemine Mevissen (+ 300 M) und Diergardt (+ 250 M) zu nennen. Wenig verändert lagen Heinrich und Graf Schwerin. Am Kohlenaktienmarkte konnten Adler Bergbau eine Steigerung von 6½ Proz., Niederrheinische Bergwerk und Lothringen von 5 Proz. und Dahlbusch von 4 Proz verbuchen. Am Braunkohlenmarkt erhielt sich das Interesse für Bellerhammer, die weitere 100 M gewannen; auch Bruckdorf-Nietleben (+ 100 M) gut beachtet. Die Werte des Michelkonzerns wenig verändert. Am Kalikuxenmarkte hatten wiederum die Werte des Gumpelkonzerns die Führung. Größere Nachfrage setzte hier für Friedrichsroda (2350 M) ein, die sich um 200 M höher stellten, Desdemona (2550 M) um 100 M, Hindenburg (7200 M) um 200 M höher. Auch Siegfried Giesen (7200 M) und Asse (3050 M) mehrfach gehandelt. Von Burbachwerten bestand für Burbach (2100 M) lebhafte Nachfrage, ebenso für Volkenroda (2350 M) die somit die verflossene Woche mit einem Gewinn von 250 M verlassen konnten. Vernachlässigt lagen die Werte des Dr. Wilhelm Sauer-Konzerns, von denen Bergmannssegen 200 Mark billiger angeboten wurden. Der Kalimarkt — schon seit längerer Zeit von allen Seiten besonders beachtet — konnte sich von den Verlusten der vergangenen Woche schnell erholen. Kaliindustrie (139 Proz.) holten 3 Proz., Niedersachsen (71 Proz.) und Heldburg (72 Proz.) 4 % und Krügershall (108 Proz.) 4½ Proz. auf. Am allgemeinen Industrieaktienmarkte gingen Gebr. Alsberg (+ 5 Proz.), Deutsche Lastauto (+ 3 Proz.), Uerdinger Waggon (+ 8 %) um. Eine Abschwächung mußten sich nur Kabelwerk Rheydt (162 Proz.) um 4 % gefallen lassen.

—oo—

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben

Gartenarbeiten im Herbst.

Der Herbst ist die Zeit der Ernte. Knapp und klar gibt Martha v. Stein in der neuen Nummer der altbekannten Hausfrauenzeitschrift „Der Bazar" praktische Anleitungen für die notwendigen Gartenarbeiten. Kohl, Mohrrüben, Rote Rüben und Petersilie aus dem Gemüsegarten werden in das Winterquartier gebracht. Wer über einen geeigneten, nicht zu warmen, trockenen Keller verfügt, der im Winter frostfrei ist, kann die Wurzelgemüse in feuchten Sand einschlagen und den Kohl mit den Wurzeln an Querstangen aufhängen oder auf dem Boden stapeln. Andernfalls lassen sich sämtliche Gemüse im Freien in Mieten unterbringen, die mit Stroh oder Laub gedeckt sein müssen. Sellerie und Porree läßt man, wenn das Wetter gut ist, möglichst lange in der Erde. Grünkohl und Rosenkohl können, wo sie vor Hasenfraß geschützt sind, im Winter im Lande bleiben. Das abgeerntete Gemüseland wird gedüngt, gegraben und bleibt in großen Schollen liegen. Spargelkraut wird abgeschnitten, verbrannt, der Boden gedüngt und gegraben. Erdbeerbeete werden nochmals abgerankt und mit kurzem Dünger gedeckt. Im Ziergarten wird das Laub zusammengeharkt. Der Rasen muß kurz geschoren überwintern. Rosen werden geschnitten — an niedrigen die Zweige eingestutzt — und handhoch mit Erde behäufelt, später mit Tannenreisig gedeckt. Im Staudengarten werden die abgestorbenen Teile abgeschnitten und die Beete zum Schutz gegen Frost mit Dünger abgedeckt. Dahlienknollen nimmt man aus der Erde, bringt sie in den Keller und schlägt sie in feuchten Sand ein. In gleicher Weise werden Kannaknollen überwintert. Gladiolen nimmt man aus der Erde, läßt sie an einem luftigen Ort nachreifen, putzt sie ab und überwintert sie trocken.

—oo—

Allerlei aus aller Welt.

Carusos Nachfolger.

In Spanien wurde ein Tenor entdeckt, der, wie man versichert, eine so herrliche Stimme hat, daß er allgemein der spanische Caruso genannt wird. Es handelt sich um einen armen Bauernjungen namens Fleta, der noch kurz vorher auf dem Markt von Saragossa Gemüse verkaufte. Dabei sang er oft laut vor sich hin, und seine schöne Stimme erregte solches Aufsehen, daß sich die Stadtverwaltung entschloß, ihn auf öffentliche Kosten ausbilden zu lassen. Fleta trat in San Sebastian zum erstenmal öffentlich auf und errang einen beispiellosen Erfolg.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.



Zurück
Frauenarzt
Dr. Stratenberg
Dortmund
Südwall 11.
3-22

Der Milchpreis
erhöht sich vom 17. ds. Mts. ab von 27 Pfg. auf
28 Pfennig
3328 Westf. Milchausschuß

Technikum Lemgo i. L.
Hochbau - Tiefbau
Eisenbetonbau

Ländliche Besitzung
Nähe Hohensyburg, herrlich gelegen, Wohnhaus 10 Zimmer, große Stallung und Scheune, alles massiv, Wasserleitung, elektr. Licht u. Kraft, ca. 7 Morgen Garten und Land, Zukauf od. Zupachtung leicht möglich, für jeden Zweck geeignet, sofort oder später zu verkaufen oder zu verpachten und zu beziehen.
Gefl. Angebote ernsthafter Reflektanten unter Nr. 3296 an die Exp. der Schw. Ztg.

Eine Ziehkarre
preiswert abzugeben, passend für Bauhandwerker. 3329
Sedanstr. 13.



Jüngeres Morgenmädchen
für kleinen Haushalt (2 Personen) per 1. Oktober gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3323

BRIEF-PAPIER POST-KARTEN
CARL BRAUS
FEDERN TINTE SCHUL-BÜCHER

Per sofort ein fleißiges, kinderliebes Mädchen
nach auswärts (Rheda) gesucht
(nicht unter 20 Jahren)
Zu erfragen bei Brühmann, Ostenstr. 20. 33

Deutsche Feuerbestattungskasse „Flamme"
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 50, Rankestraße 9
Rechtsanspruch auf kostenlose Feuerbestattung
Keine Wartezeit — Mäßige Monatsbeiträge
Bargeldzuschuß-Versicherung bis 2000 Mark
Politisch und religiös neutral — Kein Kirchenaustritt
Zahlstelle für Schwerte u. Umgebung zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Zuschrift. erbet. an die
Deutsche Feuerbestattungskasse „Flamme"
Geschäftsstelle: Hagen i. W., Kölnerstraße 51 (H. Rindel).
3311

Damit für sorgfältige Aufmachung und gute Placierung Gewähr geleistet werden kann, empfiehlt es sich dringend,
Anzeigen
für die Schwerter Zeitung
zeitig aufzugeben.
Größere Anzeigen erbitten wir einen Tag vor dem Erscheinen.
Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.
Verlag der „Schwerter Zeitung."

Sauberes Morgenmädchen
für sofort gesucht.
Frau Rosa Weinberg
3332 Hüsingstr. 26.

Inserate
in der Schwerter Ztg.
besten Erfolg!

Magensäure
beugt Puksana-Salz vor.
Niederlage: Drogerie Heppe, Schwerte, Ostenstr. 3

Wir liefern gut und preiswert alle Sorten
GUMMI-STEMPEL
in den modernsten Schriften
CARL BRAUS :: SCHWERTE

Die Finanzpolitik der sozialen Versicherung.

Das jetzt vorliegende vorläufige Ergebnis der Krankenkassenstatistik aus dem Jahre 1924 weist aus, daß in dem außerordentlich kapitalarmen ersten Jahr der stabilisierten Währung die Krankenkassen nicht weniger als 175 Mill. Mark oder 17 % ihrer Gesamtausgaben als Reserven zurücklegen konnten. Dabei war es den Krankenkassen möglich, für Verwaltungszwecke sehr hohe Ausgaben bereitzustellen. So haben bis Ende 1925 weit über 50 Krankenkassen neue Verwaltungsgebäude gekauft, neu erbaut oder grundlegend geändert. Die dafür aufgewandten Beträge waren in der Regel recht hoch. Summen, die in die Millionen gehen, sind aufgewandt worden von Nürnberg, Köln, Leipzig u. anderen; Beträge von mehreren hunderttausend Mark haben ausgegeben Weißenfeld, Oppenheim, Gera, Ulm, Forst i. d. Lausitz, Oldenburg, Bielefeld, Düsseldorf, Limbach, Stolp, Stuttgart usw. Man sieht, daß es sich vielfach um kleinere Orte handelt, deren Bedeutung in gar keinem Verhältnis zu den gemachten Ausgaben steht. Auch sonstige Immobilinvestierungen sind in reichem Maße vorgenommen worden. Eigene Erholungsheime haben jetzt mindestens 10 Krankenkassen, besondere Institute (teilweise unter Aufwendungen von mehreren hunderttausend Mark) sowie eigene Badeanstalten sind von ungefähr einem Dutzend Krankenkassen errichtet worden usw., obwohl alle diese Anschaffungen insofern völlig unnötig waren, als bereits bestehende Institutionen ähnlicher Art ohne die hohen jetzt nötig gewordenen Dauer-Investierungen hätten benutzt werden können. Auch auf Finanzgeschäfte teilweise recht bedenklicher Art haben die Krankenkassen sich eingelassen. Trotzdem ihnen nach der Reichsversicherungsordnung die Verpflichtung obliegt, ihr Vermögen mündelsicher und verzinslich oder in Darlehen für gemeinnützige Zwecke anzulegen, hat z. B. die Krankenkasse Frankfurt dem Konsumverein Frankfurt ein sehr hohes Darlehn zinslos gewährt; die Allgemeine Ortskrankenkasse in Berlin hat einer inzwischen zusammengebrochenen Firma einen Betrag von einer halben Million geliehen, der inzwischen größtenteils verloren gegangen ist; die Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck scheint sich sogar auf bankähnliche Geschäfte eingelassen zu haben usw. Besonders bedenklich sind die Geschäfte des Hauptverbandes der Deutschen Krankenkassen, die indirekt über die Aktienmehrheit der Firma Oskar Skaller A.-G. verfügt, die — nachdem eine erste Sanierung ohne Erfolg geblieben ist — nun zum zweiten Male saniert werden mußte, da ihr Aktienkapital zu 80 % verloren gegangen ist. Interessant sind Berechnungen über die Höhe der Verwaltungskosten der Krankenkassen. Nach dem Jahrbuch der Krankenversicherung kam im Jahre 1924 auf je 700 Mitglieder 1 Angestellter, so daß insgesamt die Krankenkassen fast 30 000 Angestellte beschäftigten. Zu beachten ist dabei, daß entgegen den Grundsätzen des Reichsschiedsgerichts die überwiegende Mehrzahl der Krankenkassenangestellten in höhere Gruppen eingestuft wurde, als zulässig ist.

Auch die Angestellten-Versicherung betreibt eine recht merkwürdige Finanzpolitik. Bei ihr sind z. B. im Jahre 1925 die Beitragssätze erhöht worden. Dabei hat die Angestellten-Versicherung nach amtlichen Mitteilungen im Jahre 1924 bei 130 Mill. Mk. Einnahmen nur 30 Mill. Mk. ausgegeben und im Jahre 1925 bei 162 Mill. Mk. Einnahmen nur 67 Mill. Mk. Ausgaben gehabt. Insgesamt hat also die Angestellten-Versicherung in 2 Jahren ungefähr 200 Mill. Mk. Ueberschuß erzielt. Nicht ganz so hoch waren die Ueberschüsse der Invaliden-Versicherung; aber auch diese beliefen sich im Jahre 1924 noch auf rund 30 Mill. Mk. Bemerkenswert ist, daß in der Invaliden-Versicherung die Verwaltungskosten ungefähr den sechsten Teil der Gesamtausgaben beanspruchen, ein Prozentsatz, der als viel zu hoch angesehen werden muß.

Aus den obigen Angaben geht hervor, daß fast allen Zweigen der Sozialversicherung die Ansammlung außerordentlich hoher Reserven möglich gewesen ist. Dabei sind im Laufe der letzten Zeit verschiedentlich die sozialen Beiträge stark erhöht worden, so daß durch die Steigerungen der Beitragslasten die Senkungen der Lohnsteuer fast völlig aufgehoben sind. Es würde zweckmäßig sein, sich mit den hier angeschnittenen Fragen einmal etwas näher zu beschäftigen, um die ungesunden Elemente in der Finanzpolitik der sozialen Versicherung auszuschalten.

Eine Viertelstunde nach dem Attentat auf Mussolini.



Nach dem Bomben-Attentat auf den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini, bei dem dieser völlig unverletzt blieb, sammelte sich vor dem Palazzo Chigi eine gewaltige Menschenmenge an, die dem Diktator zujubelte. — Unser Bild zeigt die jubelnde Menschenmenge vor dem Palazzo Chigi, die stürmisch verlangt, den geretteten Diktator zu sehen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Ein Schwindler.

Hagen, 16. September. Ein Schwindler treibt seit einigen Tagen im hiesigen Stadtbezirk und der Umgebung sein Unwesen. Er erscheint bei Gewerbetreibenden, die ihren Gewerbebetrieb noch nicht angemeldet haben, gibt sich als Innungsbeamter aus und teilt mit, daß wegen der Nichtanmeldung eine erhebliche Geldbuße festgesetzt worden sei. Er läßt dann durchblicken, daß er die Anmeldung nachholen und veranlassen konne, daß die Geldbuße erlassen würde, füllt einen Fragebogen aus, verspricht auch, die Anmeldung beim Gewerbeamt zu bewirken und fordert dann sofortige Bezahlung der Gebühren für die Aufnahme und einen Beitrag. In einem Falle ließ er sich 59 Mark geben. Den Empfang quittiert er auf einem mit einem Stempel versehenen Stück Papier. Der Schwindler ist etwa 24 Jahre alt.

In Schutzhaft genommen.

Hagen, 15. Sept. In Schutzhaft mußten zwei Personen genommen werden. Die eine Person wurde sinnlos betrunken auf einer Straße aufgefunden, während sich die andere Person derartig viel Atropin eingespritzt hatte, daß sie auf der Straße zusammenbrach.

Grober Unfug.

Unna, 16. Sept. An der Landstraße Büderich—Holtum wird zurzeit ein Postkabel verlegt. Nachts wurden nun 5 Sturmlaternen, welche die aufgerissene Straßenseite beleuchteten, entwendet. Als Täter kommen etwa 15 bis 20 Angehörige des Rotkämpferbundes in Frage, die in der fraglichen Nacht auf Fahrrädern die Landstraße in Richtung Unna passierten. Auf nach hier gelangten telephonischen Anruf wurde die Gruppe in Unna gestellt. Es handelte sich um in hiesiger Stadt wohnende Leute, die aber die Laternen nicht bei sich führten. Wo die fraglichen Lampen geblieben sind, muß die Untersuchung ergeben.

Rätselhafte Krankheit.

Haltern, 16. Sept. Ein junges Mädchen aus Aspel wurde plötzlich von einer seltsamen Krankheit befallen. Es trat eine Lähmung sämtlicher Gliedmaßen ein. Die Erkrankung irgend eines Organs des Körpers war nicht festzustellen. Verstand und Sprache waren nicht in Mitleidenschaft gezogen. Das Mädchen ist an dieser seltsamen Krankheit gestorben. Die Aerzte stehen vor einem Rätsel.

Den Unterschenkel zerschmettert.

Westig, 16. Sept. Ein schwerer Unglücksfall trug sich am vergangenen Samstag in den Westiger Steinbrüchen zu. Ein herunterfallender schwerer Stein zerschmetterte dem Arbeiter Fritz Barnowski den Unterschenkel. Der Bedauernswerte fand Aufnahme im Amtskrankenhaus.

Auto im Rhein.

Brilon, 15. Sept. Auf der Rheinuferstraße oberhalb Lorch geriet ein in der Richtung Aßmannshausen fahrendes Personenauto, aller Anscheinlichkeit nach infolge Versagens der Steuerung, plötzlich aus der Fahrbahn und stürzte die Ufermauer — etwa vier Meter hoch — hinab in den Rhein, wobei es sich überschlug. Die Insassen, drei Herren, konnten sich unter Aufbietung aller Kräfte aus dem Auto, das sich teilweise unter Wasser befand, retten. Das Auto selbst weist beträchtliche Beschädigungen auf.

Bis zur Unkenntlichkeit zerstümmelt.

Steele, 16. Sept. In Steele ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Eine etwa 30jährige Frau wurde, als sie den Kraftomnibus verließ, von einem im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Auto erfaßt, 30 Meter mitgeschleift und bis zur Unkenntlichkeit zerstümmelt.

Tödlich verunglückt.

Münster, 16. Sept. Der Fahrradhändler Mühlenbäcker fuhr Sonntag abend mit seinem Motorrad von der Telgter Kirmes nach Hause. Auf dem Rücksitz befand sich seine Frau. Plötzlich platzte ein Reifen und M. verlor die Herrschaft über das Motorrad. Er erlitt durch den Sturz einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen der Verunglückte noch in der Nacht im Krankenhaus verstarb. Seine Frau kam mit leichteren Verletzungen davon. Das junge Paar war erst drei Wochen verheiratet.



Gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin", Dr. Oetker's feinem Stärkepuder „Gustin" u. Dr. Oetker's „Vanillin-Zucker"

Zutaten:
½ Pfund Butter, ungesalzen oder gewaschen, ½ Pfund Zucker, ¼ Pfund feinstes Weizenmehl, ¼ Pfund Dr. Oetker's feinen Stärkepuder „Gustin", 4 Eier, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver „Backin".

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und den Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf 1 Ei und etwas Mehl, das vorher mit Gustin und dem Backin gemischt wurde. Ist dies gut verrührt, wieder 1 Ei und etwas Mehlmischung, bis die Eier und die Mischung verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund eine Stunde gebacken. — Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Verlangen Sie in den einschl. Geschäften die neuen farbig illustr. Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Die Glocken von St. Nikolai

Roman von
Willy Zimmermann-Sfuslow.
Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin, SO. 36.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Habe ich wirklich eine vor mir?"

„Wer mit so wenig Vertrauen an seine eigene Sache geht, ist nicht wert, daß er etwas erreicht."

„Wie bissig du heute bist, Lydia. Sei doch wie sonst."

„Das liegt auch etwas an dir. Also ich bin dafür, daß du dein Domizil nach Charlottenburg verlegst. Erstens ist hier ein geeigneter Platz für musiktreibende Menschen und dann —"

„Hast du mich in deiner Nähe."

„Jawohl, das möchte ich gern."

Walter streichelte Lydias Hand.

„Du bist gut. Aber zunächst will ich mir das Geld verdienen, um die Veränderung überwinden zu können."

„Miete mußt du dort und hier bezahlen."

„Aber der Aufwand ist hier etwas kostspieliger."

„Das soll wohl sein. Das ist aber eine kleine Sorge. Die Hauptsache ist, ob du hierher willst."

„Ich will's mir noch überlegen, Lydia."

„Schön, überleg dir's. Und nun will ich dich nicht länger aufhalten. Deine Vorbereitungen zum Tee werden einige Zeit in Anspruch nehmen."

Lydia war verstimmt. Die Art, wie Walter ihre Hilfe entgegennahm, betrübte sie. Alles hätte sie für ihn hingegeben, um ihm den Weg zum Erfolg zu ebnen. Aber nicht Anerkennung, kühle Dankbarkeit verlangte sie für ihre Liebe, sondern freudiges Entgegenkommen, herzliche Hingabe. Aber nein, sie mißverstand die Situation. Sie dachte nicht daran, daß es einem Mann, der die Feldzeichen des Sieges über die Welt in seiner Brust trug, peinlich sein mußte, von einem schwachen Mädchen Almosen anzunehmen. Jawohl, so fühlte wohl Walter, und dieses Bewußtsein des gegenwärtigen eigenen Unvermögens mußte ihm die Schwingen zu einem höheren Gefühlflug binden. So aber empfand kein schlechter Mensch, sondern ein Mann von Selbstachtung und Ehrgefühl. Und hat man sich dessen Liebe erobert, so ist man der Neigung eines ganzen, beständigen Mannes sicher.

Während der folgenden Stunden schwebte Lydia zwischen den Extremen des Zweifels und des Verstehenwollens. Endlich hatte sie sich zu einer klaren Sicht durchgerungen. Wenn er erst im Sattel sitzt und das lästige Gefühl des Verpflichtseins losgeworden ist, wird er Hals über Kopf in die Seligkeit des Verliebtseins purzeln.

Endlich war die Stunde der geselligen Zusammenkunft bei Bankier Freytag gekommen. Nur wenig Damen und Herren waren geladen worden. Den Besuchern sah man an, daß sie durchweg den Künstlerkreisen angehörten, und das zwanglose Benehmen des Hausherrn unter ihnen und seine fachmännischen Urteile in den Gesprächen verrieten des Bankiers Beschlagenheit in fast allen Gebieten der Musik und bildenden Kunst.

Walter hatte sich zu einem auch äußerlich glänzenden Stern entwickelt. Der ihm vorausgegangene Ruf seines künstlerischen Könnens, hauptsächlich aber auch die Tatsache, daß er bei dem alten Professor Max Bruch Komposition studiert und die volle Anerkennung des Meisters gefunden hatte, machte ihn zeitweilig zum Mittelpunkt der kleinen Gesellschaft.

Zwar glühten Lydias Wangen in aufrichtigem Stolz, doch befremdete sie Walters lebhafte Art in der Unterhaltung. Im Gespräch mit einer trotz ihrer Jugend schon berühmten Opernsängerin konnte er hinreißend lächeln und mit steigender Wärme plaudern, wie sie es an ihm noch nicht bemerkt hatte.

Während der Vorstellung hatte Walter mit offenem Erstaunen zuerst Lotte und dann Lydia angeblickt. Das verwachsene Mädchen deutete den Blick falsch und zog sich ängstlich zurück. Still ging sie von einem zum anderen, streifte Lydia ab und zu mit einem fast wehmütigen Blick und mied auffällig Walters Nähe, ohne daß dieser es bemerkte.

Die Opernsängerin wurde gebeten ein Lied zu singen. Natürlich mußte Walter begleiten. Erst Brahms, dann Wolf. Reichlicher Beifall lohnte die Vortragenden. Die Sängerin, die den Applaus nur auf sich bezog, faßte Walters Hand und zog ihn in eine Verbeugung hinein. Dann flüsterte sie ihm etwas zu, was er mit verbindlichem Lächeln quittierte.

„Sie sind noch nicht lange in Berlin?" wandte sich nun der Bankier an Walter.

„Seit kurzer Zeit aus Süddeutschland zurückgekehrt."

„Haben Sie hier schon tüchtig Verbindungen angeknüpft?"

„Leider hatte ich bisher wenig Gelegenheit dazu."

„Das ist die Hauptsache. Bei einem Künstler müssen die Verbindungen wie bei einer Telephonzentrale zusammenlaufen. Dann gibts immer pünktlich Anschluß. Aber einen prachtvollen Impresario haben Sie."

Walter sah den Bankier fragend an.

„Nun Fräulein Lydia Bredowa. Ein herrliches Mädchen. Wie ist es mit Montag? Haben Sie Ihr Programm schon fertig?"

„Ich habe den Brief an Sie gestern Abend zur Post gegeben."

„Dann wird ihn mein Prokurist schon weitergeleitet haben. Also pünktlich zur Stelle. Und noch eins. Haben Sie auch Partitur studiert?"

„Als Nebenfach. Aber ich habe schon öfter größere Orchester geleitet."

„Famos. Ich fahre morgen über Stettin nach Hamburg. Am dortigen Theater wird der immerhin gut dotierte Posten eines zweiten Kapellmeisters frei. Da ich mit dem Intendanten gut befreundet bin, dürfte es mir nicht schwer fallen, ein gutes Wort für Sie einzulegen."

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden, Herr Bankier."

„Ah, da, Sie sollen sich schon wieder vor den Flügel spannen. Es ist ein aufleuchtender Stern erster Ordnung. Uebrigens glänzende Koloratur. Eilen Sie, eilen Sie."

So wirbelte Walter aus einer Hand in die andere, ohne sich viel um Lydia kümmern zu können.

Als er sie gegen Abend nach Hause begleitete, gingen sie zunächst eine zeitlang stumm nebeneinander her.

„Was hast du, Lydia?"

„Ich freue mich, daß du dich zerstreut hast."

„Du schaust nicht sehr erfreut aus."

„Sag mal Walter, was hat dir eigentlich die Primadonna am Flügel zugeflüstert?"

„Wann denn?"

„Nun, nach der zierlichen Verbeugung mit dir Hand in Hand."

„Du bist eifersüchtig, Lydia."

„Wundert dich das?"

„Du hast aber keinen Grund dazu."

„Das ist schwer zu beurteilen, Walter. Aber ich glaube dir. Es ist der langentbehrte Umgang mit Gleichgesinnten, der dich so außer Fassung gebracht hat."

„War ich außer Fassung?"

„Du schwebtest nur nach in der Luft."

„So gefällst du mir wieder, Lydia. Ich habe mich auf diesen Spaziergang mit dir gefreut. Sieh nur, wie malerisch der Mond auf dem Himmel sitzt."

(Fortsetzung folgt.)

Per sofort
ein fleißiges, kinderliebes
Mädchen
nach auswärts (Rheda)
gesucht
(nicht unter 20 Jahren)
Zu erfragen bei Brühmann, Ostenstr. 20. 330

nsäure
sana-Salz vor.
leppe, Schwerte, Ostenstr. 3

gut und preiswert
e Sorten
-STEMPEL
iernsten Schriften
US :: SCHWERTE

Für die Frauenwelt.

Landwirtschaftliche Frauenberufe.

Bei der Berufswahl für unsere Frauen und Mädchen wird heute noch immer vergleichsweise wenig an die Möglichkeit eines ausgesprochenen landwirtschaftlichen Berufes gedacht, und doch ist die Landwirtschaft gerade derjenige Berufszweig, in dem von alters her Frauen, die gewollt oder ungewollt, in die Lage gekommen sind, ihn auszuüben, ganz hervorragendes geleistet haben. Bei der Ueberfüllung aller weiblichen Berufe in den Städten und der im allgemeinen doch schlechten Bezahlung dort, kann allen denjenigen, die die Möglichkeit haben, einen landwirtschaftlichen Beruf zu ergreifen nicht warm genug dazu geraten werden. Auch gesundheitliche Gründe sprechen stark dafür. Selbstverständliche Vorbedingung ist es allerdings, daß sich Frauen, die den nicht leichten Beruf einer Landwirtin oder Siedlerin ergreifen, die Schwere ihrer Aufgabe bewußt sind. Sie müssen sich klar machen, daß sie ein verantwortungsreiches, oft auch entsagungsvolles Leben auf sich nehmen, daß sie eine zähe Ausdauer beweisen und körperlichen Strapazen gewachsen sein müssen. Wichtig für die theoretische Ausbildung der Landwirtin ist der Besuch von Winterschulen oder von Kursen, die an vielen Orten von der Landwirtschaftskammer eingerichtet sind. Ein landwirtschaftliches Lehrgut für Frauen gibt es bisher unseres Wissens nur in Bayern. Neuerdings hat sich auch eine ganze Reihe von Frauen mit Imkerei beschäftigt; sind bei einem guten Imker in die Lehre gegangen und haben die staatlichen Bienenzuchtanstalten besucht. Im allgemeinen wird aber die Imkerei bei Frauen und Männern heute kein gesuchter Beruf mehr sein, weil die Bienenzucht zurzeit in Deutschland nicht besonders rentabel ist. Der Verbrauch des künstlerischen Honigs ist in den letzten Jahrzehnten sehr gestiegen und die Einfuhr von Honig und Wachs aus dem Ausland so vermehrt, daß der Anreiz zu heimatlicher Zucht immer mehr schwindet, was im Interesse unserer Volkswirtschaft nur zu bedauern ist.

Schon mehrere Jahre vor dem Krieg ist den Frauen der Gartenbau als berufsmäßige Tätigkeit erschlossen worden. Für die dreijährige praktische Lehrzeit, die die Gärtnerin durchzumachen hat, genügt eine gute Volksschulbildung. Die Lehrzeit wird bei höherer Volksschulbildung gewöhnlich auf zwei Jahre abgekürzt. Nach dieser Lehrzeit auf einer von der Landwirtschaftskammer anerkannten Gärtnerinnenschule erfolgt die Gehilfenprüfung durch die zuständige Landwirtschaftskammer. Damit ist aber die Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeit noch nicht beendet; die Gehilfin kann nach einer vierteljährigen praktischen Tätigkeit, in der sie gewöhnlich ihren Unterhalt verdient, eine höhere Gärtnerlehranstalt besuchen und dort nach zweijährigem Besuch ihr Examen als Gartenbautechnikerin machen. Noch weitere drei Jahre praktische Tätigkeit sind erforderlich, um das Diplom einer Gartenbauinspektorin zu erhalten. Um Gartenbaulehrerin zu werden, muß sie nach der dreijährigen Gehilfenzeit ein halbes Jahr das Seminar einer Gärtnerinnenschule besucht werden und dort ein Examen abgelegt werden. Für die Ausnutzung des Berufes kommen verschiedene Möglichkeiten in Betracht. Zunächst die Leitung eines eigenen Betriebes, dann Angestellten in Guts- und Herrschaftsgärten und in Handelsgärtnereien. Auch die Leitung von öffentlichen Gartenanlagen kommt für die Ausübung des Berufs in Frage. Die Gartenbaulehrerin wird den Unterricht der Gartenbaukunde an höheren, Volks- und Mittelschulen, Maidenschulen, Landerziehungsheimen, auch wohl einigen Sanatorien übernehmen.

Basilikum.

Mensch und Tier werden in diesem feuchtwarmen Sommer schlimmer denn je von Mücken und Fliegen geplagt. Nirgends ist man von ihnen sicher; sie umschwirren abends bei geöffnetem Fenster die Lampe und verscheuchen nachts den Schlummer. Aber nichts ist unangenehmer, als daheim keine Ruhe zu haben. Verzweifelt greifen wir zur abscheulichen Fliegentüte, zur übelriechenden, mit Gift und Spiritus gefüllten Fliegenglocke und lassen die unglücklichen, kleinen Lebewesen, die ja nicht wissen, was sie tun, einen langsamen, qualvollen Tod sterben. Ihr angstvolles Summen beim Festkleben ihrer Beinchen und Flügel oder bei den vergeblichen Fluchtversuchen aus der Glasglocke gibt uns Zeugnis von ihrem entsetzlichen Ende. Wieviel einfacher und geschmackvoller können wir unsere Wohnräume von der Mücken- und Fliegenplage befreien, wenn wir uns statt jener unästhetischen Vertilgungsmittel eine zierliche, grüne Pflanze in unsere Zimmer stellen, deren würziger Geruch die kleinen Quälgeister vertreibt, und die zugleich einen hübschen Heimschmuck bildet, nämlich das unbegreiflicherweise aus der Mode gekommene „Basilikum". In verklungenen Zeiten fehlte es in keinem Hause, wahrscheinlich schmückt es auch heute noch die Blumenfenster der Bauernhäuser oder wird hier und da in kleinen Städten gezogen, aber in Berlin ist es nicht mehr aufzutreiben. Ein liebes freundliches Bild aus meiner Kindheit steht mir vor Augen, wenn ich an meine Großmutter denke, die regelmäßig auf ihrem gewohnten Platze am Fenster saß, ihren weißen Scheitel über eine Handarbeit beugte, an der ihre feinen Finger auf und nieder glitten. Niemals aber fehlte neben ihr der zartblättrige, grüne Basilikumstock, der durch seinen würzigen Duft dem freundlichen Altfrauenstübchen die lästigen Plagegeister fernhielt.

Der imponierende Name der Pflanze verursacht unwillkürlich einen Gedankensprung zu den gewaltigen Königshallen der Alten oder zum Basiliskus, der sagenhaften, grauenvollen Königin aller Giftschlangen, deren Blick jedes Leben um sie herum tötet. Aber auch unsere schlichte Basilikumpflanze trägt ihren Königsnamen mit Recht, ist sie doch in Indien eine berühmte, dem Wischnu und Krischna geheiligte Arzneipflanze. Alljährlich wird dort eine Art Vermählungszeremonie zwischen ihr und einem Salagramammoniten, einer von den im Flusse Salagrama gefundenen Versteinerungen, die als kostbare, teuer bezahlte Amulette dienen, vollzogen. Dieses heilige Fest findet als Symbol der Muschelinkarnation, — der Fleischwerdung —, Wischnus statt. — Doch um aus jenen Götterhöhen wieder auf die Nützlichkeit unserer Basilikumpflanze zu kommen, ist jedem Haushalte, der von Fliegen und Mücken heimgesucht wird, zu empfehlen, sich Samen zu verschaffen und diese einjährige Pflanze die etwa ein Drittel bis ½ Meter hoch wird und den botanischen Namen „Ocimum" trägt, zu ziehen. Der angenehme Geruch ihrer saftgrünen Blättchen und ihre kleinen, weißgelben Blüten werden hoffentlich bald wieder in jedem deutschen Heim zu finden sein.

*

Praktische Winke.

Weißzeidene Blusen, die unter den Armen mit Schweißflecken behaftet sind, müssen an diesen Stellen mit einer starken Lösung von venitianischer Seife abgerieben werden. Man benutzt dazu am besten einen Schwamm und beachte, daß der Stoff nicht angegriffen wird. Nach der Entfernung der Flecken sind die Stellen mit klarem Wasser ebenfalls mit einem Schwamm nachzureiben.

Reinigen goldener Ketten. Man lege die Kette in ein Seifenbad, putze sie in demselben tüchtig mit einer weichen Bürste (alten Zahnbürste), spüle sie dann in reinem Wasser ein- oder zweimal ab, bringe sie hierauf in eine mit Sägemehl gefüllte Zigarrenkiste und rühre das Sägemehl mit der Kette wiederholt um. Nach einiger Zeit wird das Sägemehl sämtliche Feuchtigkeit aufgesogen haben. Nach dem Herausnehmen genügt es, die Kette mit einer Bürste oder einem Pinsel von den etwa hängengebliebenen Sägemehlteilen zu befreien; sie wird alsdann wieder wie neu erscheinen.

*

Küchenrezepte.

Blumenkohlauflauf. Zu diesem recht sättigendem und doch nicht schwerem Gericht reinigt man den Kohl wie üblich. Man kann weniger schöne, auch mehrere kleine Köpfe verwenden, da sie nicht sichtbar werden; sie werden ¾ gar gekocht, dann läßt man sie ablaufen, und legt sie in eine gebutterte Auflaufform. Inzwischen hat man eine dicke Mehlschwitze unter Zuhilfenahme des Blumenkohlwassers gemacht, sie mit 2—3, evtl. mehr Eigelben, Pfeffer und Salz, wie auch etwas Parmesankäse verrührt und abgeschmeckt. Kurz vor dem Backen wird der feste Eiweißschnee unter die Sauce gehoben, der Kohl damit überzogen.

—oo—

Aus der Wunderwelt der Natur.

Dt. Ortszeit, Normalzeit und Datumgrenze. Die „Ortszeit" richtet sich nach dem Mittag, d. h. dem Höchststand der Sonne um 12 Uhr. Dies ist nun aber, da die Erde eine Kugel ist und sich andauernd dreht, für jeden Ort der Erde von Osten nach Westen verschieden, jeder Ort nach Westen hat etwas später Mittag, also andere „Ortszeit". Dies war natürlich für Reisende höchst unangenehm, bis man 1893 durch internationale Abmachung die „Normalzeit" einführte. Man teilte nämlich, da 15 Längengrade einen Zeitunterschied von 1 Stunde ausmachen, die Erde in Längenzonen, die 30 Grade breit sind, und ging dabei von Greenwich (spr. Grienitsch) in England aus, wo eine große Sternwarte ist. Dies ist der Null-Längengrad, er ist die Mittellinie für die „Westeuropäische Zeit" (also Ortszeit von Greenwich). An diese Zone schließt sich nach Osten eine zweite an, deren Mitte der 15. Grad östl. Länge ist, der durch Stargard in Pommern geht, dessen Ortszeit die „mitteleuropäische Zeit" bildet. Sie gilt außer in Deutschland für Oesterreich, Skandinavien, Schweiz und Italien. Noch weiter nach Osten ist „osteuropäische Zeit", die sich nach dem 30. Grad von Greenwich richtet. Jede dieser Zeiten unterscheiden sich also gerade um eine Stunde.

Wie steht es denn nun aber da mit dem Datum? Wenn in Greenwich um 12 Uhr Mitternacht der 1. Juni beginnt, ist es in Deutschland schon 1 Uhr morgens am 1. Juni, aber an der Ostküste Amerikas ist es noch 7 Uhr abends am 31. Mai. Geht mnn nun noch weiter bis zum 180. Grad von Greenwich, so hat man die Erde gerade halb umreist, mag man nun von Osten oder von Westen her kommen. Hier muß nun also 12 Uhr mittag sein, wenn in Greenwich 12 Uhr Mitternacht ist. Aber ist es nun der 1. Juni oder der 31. Mai? Wenn man von Greenwich aus nach Westen gefahren ist, ist es offenbar noch der 31. Mai, ist man aber nach Osten gereist, so ist es der 1. Juni, also beide Male 12 Uhr Mittag. Da liegt also wieder eine Schwierigkeit. Um sie zu beheben, hat man international eine „Datumsgrenze" eingeführt; es ist dies eine Linie, die durch den Ozean möglichst nahe am 180. Grade entlang läuft, also mit Vermeidung des Landes. Sie geht durch die Gruppe der Samoa- und Fidschi-Inseln hindur.., die noch zu Asien gerechnet werden. Um nun die vorhin erwähnte Schwierigkeit zu vermeiden, rechnen die Seefahrer beim Ueberfahren dieser Datumsgrenze von Westen her den betreffenden Wochentag noch einmal; kommen sie dagegen von Osten her, so müssen sie einen Tag überspringen.

—oo—

Gesetz und Recht.

Sozialbuße wegen Nichteinstellung Schwerbeschädigter.

Der Angeklagte ist als Geschäftsführer eines Damenkonfektionsgeschäftes angestellt, und in den Bereich seiner geschäftlichen Tätigkeit fällt auch die Einstellung von Angestellten. — Es wurde ihm nun zum Vorwurf gemacht, daß er gegen das Gesetz über die BeschäftigungSchwerbeschädigter verstoßen habe, weil er die Einstellung eines Schwerkriegsbeschädigten grundlos und eigenwillig hintertrieben habe.

Die Strafkammer hatte dem Angeklagten eine Geldstrafe auferlegt und diese besonders hoch bemessen in Berücksichtigung des Umstandes, daß der Angeklagte es in grob-fahrlässiger Weise jahrelang unterlassen habe, Schwerbeschädigte zu beschäftigen.

Die von dem angeklagten Geschäftsführer gegen dieses Urteil eingelegte Revision blieb insofern nicht ohne Erfolg, als das Bayerische Oberlandesgericht den Strafausspruch als rechtlich nicht bedenkenfrei erklärte, da die dem Angeklagten nach § 18 des Schwerbeschädigtengesetzes auferlegte Buße sich nicht als Geldstrafe im Sinne des Strafgesetzbuches darstelle, sondern als eine neu eingeführte Sozialbuße. Es könne daher, so meinte der Gerichtshof, auch für den Fall der Nichtbeitreibbarkeit der Buße — mangels einer dies zulassenden Sonderbestimmung — eine Ersatzfreiheitsstrafe nicht ausgesprochen werden, und aus dem gleichen Grunde könne auch die Zuwiderhandlung des Angeklagten gegen die Bestimmungen des Schwerbeschädigtengesetzes nicht als Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches bezeichnet werden. — Der Einwand des Angeklagten, der Schwerbeschädigte, um dessen Nichteinstellung es sich hier handle, habe sich ohne weiteres entfernt, als er nicht sofort eingestellt wurde, dringt nicht durch, denn es ist festgestellt, daß der Schwerbeschädigte, als er sich auf die Weigerung des Angeklagten, ihn zu beschäftigen, entfernte, keineswegs auf die Einstellung verzichtete.

Was die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Angeklagten anbetrifft, so ist diese zweifelsfrei. Gemäß § 151 Absatz 1, Satz 1 der Gewerbeordnung trifft, falls bei Ausübung des Gewerbes polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten werden, welche der Gewerbetreibende zur Leitung des Betriebes oder eines Teiles desselben bestellt hatte, die Strafe für die begangenen Uebertretungen diese Personen. Unter „polizeiliche Vorschriften" im Sinne des § 151, Absatz 1 der Gewerbeordnung fallen aber auch die von den Arbeitgebern bei Ausübung ihres Gewerbes zu beachtenden wohlfahrtspolizeilichen Bestimmungen des Schwerbeschädigtengesetzes. Gegen die Buße selbst und gegen deren Höhe läßt sich daher nichts einwenden.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Die Erwerbslosenziffer weiter gefallen.

Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 286 000 am 15. August auf 1 246 000 am 1. September 1926 zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 317 000 auf 303 000, die Gesamtzahl von 1 603 000 auf 1 549 000. Der Gesamtrückgang beträgt also rund 54 000 oder 3,4 Proz. Während des ganzen Monats August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 103 000, d. h. um 6,3 Proz., zurückgegangen gegenüber einem Rückgang von 89 000, d. h. 5 Prozent, im Juli.

—oo—

Kunst und Wissen.

Große Bodenerhebung im Ozean.

Durch ein Kabelschiff wurde unlängst die Entdeckung gemacht, daß sich unweit der Insel St. Helena der Boden des Atlantischen Ozeans im Laufe der letzten 5 Jahre um etwa 3000 Meter gehoben hat. Das Kabelschiff ist damit beschäftigt, ein im Jahre 1899 gelegtes Kabel auszubessern. Fachleute neigen der Ansicht zu, daß die am Kabel festgestellten Brüche und Risse von dieser Erhebung des Meerbodens herrühren.

—oo—

Schatzkästlein des Wissens.

Nornen heißen in der nordischen Mythologie die Schicksalsgöttinnen. Sie stammen aus dem Geschlecht der Riesen, wohnen an der Wurzel des Weltbaumes und spinnen die Fäden des Schicksals. Ihre Namen sind Urd, Verdandi und Skuld (das Gewordene, das Werdende, das Sein-Sollende).

*

Makadamisieren ist eine besondere von dem schottischen Wegebaubeamten Mac Adam angegebene und nach ihm benannte Art des Straßenbaus, bei der über eine Schicht Grobschlag als Unterbau eine Decke kleingeschlagener Steine aufgetragwird, die durch Oel-Tränkung staubfrei gemacht ist.

*

Pidgin-Englisch nennt man einen eigentümlichen, in Canton entstandenen Jargon, der aus einer Mischung chinesischer und verstümmelter englischer Sprachbestandteile gebildet wurde und heute die chinesisch-englische Geschäftssprache darstellt.

*

Ab Ovo (lateinisch = vom Ei an, d. h. von dem ersten Anfang an) ist ein sprichwörtlich gebrauchtes Zitat aus der „Ars poëtica" (Dichtkunst) des römischen Dichters Horaz. Hier wird von Homer rühmend gesagt, er habe den trojanischen Krieg nicht „ab ovo" (nämlich dem Ei der Leda, aus dem Helena entsproß) erzählt, sondern erst in einem späteren Zeitpunkt der Geschehnisse eingesetzt.

Die Hauptstadt Dalmatiens.

Von Hans Bethge.

Spálato, im September.

Spálato ist heute die Hauptstadt Dalmatiens, nachdem Zara, die frühere Hauptstadt, nach dem Kriege an Italien abgetreten worden ist, ein Kopf ohne Rumpf, ein lebensunfähiges Gebilde. Die kühnen Aspirationen der Italiener gehen auf ganz Dalmatien, da sie die Adria als italienisches Meer betrachten. Für diesmal wurde ihrem Verlangen noch Einhalt geboten, aber sie haben sich Zara als Brückenkopf gesichert.

Spálato liegt schön an einem von der Natur gut gebildeten Hafen, die Stadt wird überragt von dem weißen, vielfach durchbrochenen romanischen Campanile des Doms, und hinter der Stadt bauen sich die grauen, fast kahlen Berge des Karst in ruhigen, einfachen Linien empor. Der Hafen ist belebt von jugoslawischen und italienischen Schiffen, aber ein wirkliches Handelszentrum für das Land ist der Ort bisher nicht geworden. Der kommerzielle Unternehmungssinn der Dalmatier ist gering, und die wichtigste Handelsstadt, die Dalmatien mit allen notwendigen Importwaren versorgt, ist auch heute, wie unter den Oesterreichern, Triest. So sind die Dalmatiner vorläufig solange sie sich nicht selbst zu tätigen Handelsherren entwickeln, in ihrer Einfuhr auf Italien angewiesen.

Die Stadt bringt ein höchst interessantes Baudenkmal aus der römischen Zeit, nämlich den Palast des Diokletian. Es war ein ganz gigantisches Gebäude, um 300 nach Christo vollendet, aus Sandsteinmauern von einer unheimlichen Solidität, wie sie nur die Römer fertigbrachten, und geschmückt mit vielen schlanken Säulen, deren späte, fast zu üppig gebildete Akanthus-Kapitäle zum Teil noch gut erhalten sind. Die Zeit verfuhr höchst pietätlos mit dem alten Kaiserpalast. Häuser, ja ganze Gassen wurden dicht gedrängt in die alten Mauern hineingebaut, und allmählich plazierte sich die ganze Altstadt mit ihren dreitausend Menschen in den ausgedehnten Fragmenten der einstigen Diokletianischen Herrlichkeit. So ist ein romantisches Zwittergebilde entstanden: alte römische Mauern, Bogen und Säulen, verquickt und verkittet mit dem ziemlich lichtlosen Gassengewirr neuerer Zeiten. Reizvolle Durchblicke und Prospekte eröffnen sich. Der schönste Teil dieses seltsamen Baukonglomerats ist ein kleiner Platz, einst ein Hof im Zentrum des Palastes, heute Peristyl genannt. Hier baute sich Diokletian ein Mausoleum, das sich glänzend erhalten hat. Es ist ein mächtiger, in seiner Schlichtheit wundervoller Bau echt römischen Gepräges, ein regelmäßiges Achteck ragender, aus großen Quadern schön emporgeschichteter Mauern, sehr ernst, wie es der Zweck erforderte, sehr würdevoll, sehr kaiserlich und von einer edlen Harmonie der gut überdachten Verhältnisse. Es wird einem wohl beim Anblick dieses vornehmen, monumentalen Baues. Heute bergen die alten römischen Mauern eine christliche Kirche, den Dom. Das Mittelalter hat einen stolzen Campanile vor den römischen Quadern errichtet, einen ehemals sicher schönen, kühn strebenden romanischen Bau. Leider ist er in jüngster Zeit so nachdrücklich renoviert worden, daß er heute kalt und nüchtern wirkt.

Der Platz vor dem Dom zeigt noch einen gut erhaltenen römischen Säulengang, ein antiker Torbogen ist da, und nicht weit steht der kleine Aeskulap-Tempel, einst ein Privattempel im kaiserlichen Portal, ein sehr reizendes Bauwerk. Dieser ganz kleine Peristyl-Platz vor dem Dom gehört zu den malerischsten architektonischen Stätten Dalmatiens.

Mein Hotel liegt vor einem anderen, größeren Platz, dem „Narodny trg", d. h. Nationalplatz. Abend lehne ich aus dem Fenster und blicke erstaunt hinab: es schwirrt wie ein Bienenschwarm, der ganze Platz ist bevölkert von flanierenden Menschen, er quillt fast über, er kann die südliche Menge kaum fassen, man promeniert nicht, sondern man schiebt sich mühevoll durcheinander, ganz Spálato scheint auf den Beinen zu sein. Man begrüßt sich, man flirtet, man plaudert, man lacht. Die Leute tragen alle städtische Kleidung, Spálato hat über 30 000 Einwohner, und Trachten der Landbevölkerung treten so gut wie nicht in Erscheinung. Die Dalmatiner sind ein Mischvolk von zumeist kroatischem und italienischem Blut. Die Sprache ist kroatisch, das Deutsche und Italienische ist im Bilde der Stadt, auf allen Anschlägen und Schildern, mit chauvinistischer Starrheit ausgemerzt. Die jungen städtischen Dalmatinerinnen zeigen meist mehr den italienischen als den kroatischen Typus und möchten gern mondäne Damen sein. Man sieht schlanke, anmutige, aufrecht schreitende Gestalten, und wer etwas auf sich hält, trägt Stöckelschuhe und Bubikopf.